

Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

MONTAG, 22. MAI 1950

ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 78

„Das Volk – nicht die Parteien“

Vizekanzler Blücher sprach in Reutlingen über Schuman-Plan, Mitbestimmungsrecht und Lastenausgleich

TÜBINGEN. (Eig. Bericht.) Bundesminister Blücher bezeichnete es in seiner großen programmatischen Rede vor Wirtschaftsvertretern des Landes Württemberg-Hohenzollern am vergangenen Wochenende im Zusammenhang mit den französisch-deutschen Gesprächen über eine Stahl-Kohle-Union als eine Zeitkrankheit der Deutschen, an allem zu zweifeln und zu wenig Geduld zu haben. „Bieten wir der Welt nicht wieder das Schauspiel, daß wir nicht warten können“ – rief er aus: „Im europäischen Zusammenschluß wächst eine Einheit heran, die eine große Macht darstellen wird.“

Das europäische Gespräch nicht nur mit Worten zu führen, sondern nun zu Taten zu schreiten, sei das Gebot der Stunde, und der Versuch der französischen Regierung, auf ein-

reich und Deutschland in einem ewigen Gegensatz leben müßten. Unter solchen Auspizien beurteile sich auch die Frage, ob es für uns noch eine Sicherheit gebe, ganz anders. Die beste Tat in diesem Augenblick sei, sich gegen das unablässige Gerede von der Unvermeidbarkeit eines Zusammenpralls (von Ost und West) zu stellen.

Andererseits warnte der Minister davor, den Propagandisten einer deutschen Einheit zuzujubeln. Die Voraussetzung dafür sei die soziale Ordnung und Befriedung, die Aufgabe der Wirtschaft sei, in ihrem Umfang und in ihren Erträgen die Gewähr dafür zu bieten, daß wir unseren sozialen Verpflichtungen in weitestem Umfang nachkommen. Politisches Ziel sei zwar das ganze Deutschland, aber dieses sei nur zu erreichen, wenn in der östlichen und in der westlichen Hälfte Deutschlands eine einheit-

liche soziale Ordnung hergestellt sei – wobei dieses ganze Deutschland der Ergänzung durch Europa bedürfe. „Wer behauptet“, rief der Minister aus, „die heutige Arbeitslosigkeit sei die Folge einer bewußt falschen Wirtschaftspolitik, schädigt Deutschland“, und wandte sich damit gegen die Bestrebungen politischer Parteien, die soziale Not zu einem Faktor ihrer parteipolitischen Machtkämpfe zu machen. Es gehe um das Volk – nicht um die Parteien, und jeder wisse, daß man uns bewußt die Vertriebenen hineingejagt habe, um Arbeitslose und damit Verzweifelte zu schaffen. Moskau hoffe auf diese Weise den Erfolg zu erreichen, der ihm sonst versagt bleiben müsse, aber einen Erfolg werde Moskau auf keinen Fall haben, denn das Arbeitsbeschaffungsprogramm laufe langsam an und werde in der Folge eine fühlbare Senkung der Arbeitslosenziffern herbeiführen.

Voraussetzung für die soziale Befriedung sei allerdings in erster Linie die Frage des Lastenausgleichs zu lösen. In Schleswig-Holstein kämen beispielsweise auf 100 Einheimische bis zu 145 Vertriebene, in Niedersachsen sei die Zahl der Vertriebenen größer

Fortsetzung auf Seite 2

Der überraschende Auftakt

Von unserem Bonner Dr. A. R.-Vertreter

Der Initiativantrag „Dr. v. Brentano und Fraktion“, „Entwurf eines Gesetzes über die Mitbestimmung der Arbeitnehmer im Betrieb“, ist zum Auftakt der parlamentarischen Behandlung dieser entscheidenden Frage deutscher Innen- und Sozialpolitik geworden. An diesem Anfang schon zeigt sich die spannungsgeladene Atmosphäre, in welcher sich die Debatten über das Mitbestimmungsrecht in Bonn vollziehen werden. Denn der Gesetzentwurf der CDU-Fraktion ist gegen den Wunsch der Regierung und unter entschiedener Ablehnung des Koalitionspartners, der Freien Demokraten, eingebracht worden. Die Regierung hatte gerade in den letzten Tagen erklärt, daß sie noch vor Pfingsten ein Mitbestimmungsrechtsgesetz verabschieden werde, und die Vertreter der FDP hatten in Koalitionsbesprechungen über den CDU-Entwurf ihre nachdrückliche Ablehnung dargelegt. So ist es ein Zeichen zumindest betonter Selbstständigkeit der CDU-Fraktion sowohl gegenüber der Regierung als auch gegenüber ihren Koalitionspartnern, daß sie dennoch ihren Entwurf dem Bundestagspräsidenten übergeben hat.

Es war auch die Ansicht geäußert worden, daß dieser Entwurf nur von einer Minderheit der CDU, ihrem linken Flügel, eingebracht würde. Diese Meinung war ein Irrtum. Die Fraktion in ihrer Gesamtheit hat diesen Entwurf unterzeichnet, wie sich auch bei seiner Ausarbeitung die Abgeordneten Dr. Lehr, Scharnberg und auch Pferdmeigs lebhaft beteiligt haben, die keineswegs zum linken Flügel gerechnet werden können. Die größten Bedenken wurden nicht in diesen Kreisen der Großindustrie, sondern bei den Abgeordneten laut, die aus Gegenden der mittleren Unternehmungen kommen, und es hat sicherlich zu der Einigung beigetragen, daß dieser Entwurf, wie ausdrücklich gesagt wird, nur ein Modell darstellt, an dem vieles geändert werden kann.

So läßt sich nach den Worten der Urheber dieses Gesetzes z. B. durchaus darüber reden, ob Wirtschaftsausschüsse erst in Betrieben mit über 150 oder über 200 Arbeitnehmern gebildet werden müssen, ob noch eine gewisse Vorsichtsklausel gegen eine Wahl von Betriebsfremden in die Aufsichtsräte geschaffen werden soll und anderes mehr. Die Grundkonzeption allerdings dieses Mitbestimmungsvorschlages der CDU wird bleiben. Sie ist ein Kompromiß zwischen dem Standpunkt der Gewerkschaften und den Ansichten der Unternehmer. Die CDU fordert das volle soziale und personelle Mitbestimmungsrecht, das wirtschaftliche jedoch nur in der Form der Mitwirkung der Belegschaft in wirtschaftlichen Angelegenheiten des Betriebs. Mit einer gewichtigen Ergänzung jedoch. Während die Belegschaft zwar über die wirtschaftlichen Vorgänge im Betrieb regelmäßig informiert werden muß und der Wirtschaftsausschuß bei dem Produktionsprogramm, den Fabrikationsmethoden, der Kalkulation, der Preisgestaltung, der Absatzregelung mitsprechen kann, wobei dem Unternehmer aber die letzte Entscheidung verbleibt, werden Betriebsveränderungen, welche die Belegschaft erheblich betreffen, ohne Zustimmung des Betriebsrates nicht möglich sein.

An diesem Punkte hat die CDU dem „berechtigten Verlangen der Arbeitnehmer auf Sicherung ihrer Existenz“ den Vorrang vor der sonst von ihr grundsätzlich anerkannten Förderung der unternehmerischen Initiative gegeben und an diesem Punkte, wie auch bei Streitigkeiten zwischen Leitung und Betriebsrat in Personalfragen schaltet dieser Gesetzentwurf außerbetriebliche Instanzen ein. Die letzte Instanz werden das Landesarbeitsamt oder das Landeswirtschaftsministerium sein, wie auch die Arbeitsgerichte die Besetzung der vorgesehenen Schiedsstellen entscheiden. Betriebsfremde Einflüsse können nach diesem Gesetz auch bei der Wahl der Belegschaftsmitglieder in den Aufsichtsrat wirksam werden, da Vorschlagslisten der Gewerkschaften zugelassen sein können. Da aber im allgemeinen die Belegschaft nur ein Drittel der Aufsichtsratsitze besetzen, und zweifellos niemals nur Betriebsfremde als ihre Vertreter bestimmen wird, hält die Fraktion eine „Ueberfremdung“ des Betriebs auf diese Weise für ausgeschlossen.

Unverkennbar steht nach diesem Entwurf der Betriebsrat im Mittelpunkt des Mitbestimmungsrechts. Denn er übt das soziale und personelle Mitbestimmungsrecht aus, ist die Instanz bei entscheidenden Betriebsveränderungen und bestimmt die Hälfte der Mitglieder des Wirtschaftsausschusses, der durchaus ein beratendes Gremium sein wird. So wird gerade das Wahlverfahren zum Betriebsrat von besonderer Wichtigkeit werden und es ist bemerkenswert, daß der Entwurf in dieser Hinsicht die Gruppenwahl vorsieht.

So glaubt die CDU, den Weg der Mitte gegangen zu sein, wie sich denn auch in ihrem Gesetzentwurf Parallelen sowohl zu den Ausführungen der Unternehmerdelegation als auch zu den Gewerkschaftsvorschlägen finden. Da ein Gesetzentwurf der Gewerkschaften unmittelbar bevorsteht und vor allem die FDP auf einem Gesetz der Regierung beharrt, werden drei Entwürfe wahrscheinlich bald dem Bundestag vorliegen.

Schweres Grubenunglück

Kohlenstaubexplosion fordert in Gelsenkirchen 65 Todesopfer

GELSENKIRCHEN. Auf der Zeche Dahlbusch in Gelsenkirchen kam es am Samstag zu einer schweren Kohlenstaubexplosion, bei der 65 Bergarbeiter getötet und 30 schwer verletzt wurden.

Die Bekämpfung der ausgebrochenen Brände dauerte bis in die späte Nacht an. Das Unglück ereignete sich in einer Tiefe von etwa 930 m. Die Ursache des Grubenunglücks ist noch ungeklärt, wird jedoch auf die Explosion schlagender Wetter zurückgeführt. Die Todesopfer sollen am kommenden Mittwoch auf dem Zentralfriedhof von Gelsenkirchen beigesetzt werden.

Wie die Zechenleitung mitteilt, handelt es sich bei den Verunglückten zum größten Teil um Jungbergleute im Alter von 20 bis 30 Jahren, die keine Familien hinterlassen. Das Ergebnis der Untersuchungskommission ist erst in etwa 14 Tagen zu erwarten.

Arbeitsminister Anton Storch, der am Sonntagvormittag die Unfallverhütungswoche der Berufsgenossenschaften im Plenarsaal des Bonner Bundeshauses eröffnete, sprach den

Angehörigen der ums Leben gekommenen Bergleute im Auftrag der gesamten Bundesregierung die tiefste Anteilnahme aus. Die Unfallverhütungswoche habe mit diesem Unglück einen tragischen Anfang genommen.

Zum äußeren Zeichen der Trauer sind auf dem Unglücksschacht und auf den Fördertürmen vieler Zechen des Reviers schwarze Fahnen gehißt worden. Bundespräsident Heuß, Bundeskanzler Adenauer, Bundesarbeitsminister Storch und Ministerpräsident Arnold, sowie andere führende Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens übermittelten telegraphisch ihre Anteilnahme.

Sowjetschiffe im Kanal

Unterwegs ins Schwarze Meer

LONDON. 17 sowjetische Fischdampfer und Schlepper sowie ein Mutterschiff lagen am Samstag in den britischen Gewässern von Fal-mouth vor Anker. 30 bis 40 kleinere sowjetische Fahrzeuge haben innerhalb der letzten Tage die Durchfahrt durch den Kanal angetreten.

Der Erste Lord der britischen Admiralität, Fraser, erklärte hierzu, nach seiner Ansicht handle es sich bei den Schiffsbewegungen um eine Ueberführung aus der Ostsee in das Schwarze Meer. Ein Sprecher der Admiralität fügte hinzu: „Wir wissen allerdings nicht, wohin sie tatsächlich fahren.“ Wenn die Schiffe in dieser Woche während der gemeinsamen Manöver der Mitgliedstaaten des Brüsseler Verteidigungspaktes im Golf von Biskaya auf der Bildfläche erscheinen würden, könne man nichts dagegen tun.

Am Sonntagvormittag lichteteten die vor Fal-mouth liegenden Sowjetschiffe die Anker.

„Stärkste Stütze des Weltfriedens“

Wahlkundgebung des Bundeskanzlers / Für föderatives Europa

KÖLN. Bundeskanzler Dr. Adenauer setzte sich am Sonntag auf einer Wahlkundgebung der CDU in Köln erneut und nachdrücklich dafür ein, die Vereinigten Staaten von Europa und damit eine dritte Macht zu schaffen, die die „stärkste Stütze des Weltfriedens“ sein werde. Ein Vereinigtes Europa unter Einfluß Englands werde aber niemals so stark sein, daß es eine Gefahr für eine der beiden Großmächte darstelle, jedoch stark genug, um mit Erfolg sein Gewicht in die Waagschale des Friedens zu werfen.

Die Europafrage dürfe nicht unter den Eindrücken des Augenblicks gesehen werden. Er halte es für absolut notwendig, daß Deutschland so bald als möglich dem Europarat beitrete. Lehne man die Straßburger Einladung ab, dann bereite man der Sowjetunion den größten Triumph, den sie bisher erlebt habe. Der Schuman-Plan stehe und falle mit dem Beitritt Deutschlands zum Europarat. Er sei von größter Bedeutung für eine echte und dauerhafte deutsch-französische Verständigung. Außerdem stelle er einen großen Schritt vorwärts auf dem Weg zu einem föderativen Europa dar. Die ersten Verhandlungen zur Verwirklichung des Schuman-Plans müßten von Männern geführt werden, die einen gesunden Blick für wirtschaftliche Zusammenhänge und Notwendigkeiten hätten. Keinesfalls dürften die Beratungen von vorneherein in die Hände von Politikern, Bundesministern

und Spezialisten gelegt werden. Nach Erreichung eines gewissen Stadiums müßten auch Italien, die Beneluxstaaten und Großbritannien ihre Wünsche äußern.

Adenauer kündigte an, daß er am kommenden Dienstag und Mittwoch mit dem französischen Planungsminister Monnet Vorbesprechungen über die Durchführung des Schuman-Plans führen werde.

FDJ und Interzonenverkehr

Westkommandanten warnen

BERLIN. Die Westkommandanten in Berlin ersuchten am Samstag die sowjetischen Behörden um die Bestätigung, daß die von der Volkspolizei für Pfingsten bekanntgegebene Umleitung des Interzonenverkehrs auf der Autobahn Magdeburg-Berlin die „freie Verbindung Berlins mit dem Westen in keiner Weise beeinträchtigt“. Die freie Verbindung Berlins mit dem Westen sei durch Viernächteabkommen festgelegt.

Nach einer Bekanntmachung der ostzonalen Volkspolizei soll die Sperrung der Autobahn erfolgen, um „mehrere 100 000 Jugendliche zum Deutschlandtreffen nach Berlin“ leiten zu können. Die „feindliche Haltung der Westberliner Behörden“ zwingt dazu, den gesamten An- und Abtransport der Delegierten über den Ostsektor Berlins zu leiten. Die Autobahn soll vom 25.–27. und 29.–31. Mai gesperrt sein.



Vizekanzler Blücher beim Verlassen der Industrie- und Handelskammer Reutlingen. Von links nach rechts: Dr. Abrecht (ERP-Ministerium), Vizekanzler Blücher, Dr. Stecher, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Reutlingen.

gen Grundgebieten zu einer Zusammenarbeit auf der Basis der Gleichberechtigung zu kommen, sei unbedingt positiv zu werten. Hier habe man mutig einen Weg beschritten, der zur großen europäischen Gemeinschaft zu führen verspreche und wir sollten endlich vergessen, daß einige Politiker der Vergangenheit so getan hätten, als ob Frank-

Parteitag der SPD

Kriegsgefangenenfrage / Schumacher gegen „Teileuropa“

HAMBURG. Der zweite Vorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, eröffnete am Sonntagvormittag mit einem Appell an die Welt für die deutschen Kriegsgefangenen den Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Die Welt möge für die Freiheit der noch Lebenden sorgen und Gewißheit über die anderen verschaffen.

In einer Entschließung zur Kriegsgefangenenfrage wurde an Frankreich, Holland und Belgien appelliert, alle Gerichtsverhandlungen gegen deutsche Kriegsgefangene sofort abzuschließen und die bisherigen Urteile zu überprüfen. Außerdem wurde zu einem „gemeinsamen Protest aller Demokraten“ der Welt für die schnelle Befreiung der deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR aufgerufen.

Für den Deutschen Gewerkschaftsbund sprach das Vorstandsmitglied Vom Hoff, der erklärte, die drei Probleme Reform der Sozialversicherung, Mitbestimmung und Sozialisierung müßten gemeinsam mit den Parteien gelöst werden. Die von den Gewerkschaften geforderte Gleichberechtigung von Kapital und Arbeit zwingt dazu, die Mitbestimmung nicht in Teilabschnitten, sondern generell zu realisieren.

Treffen der Verantwortlichen?

Trygve Lie in Paris und London

PARIS. Nach seiner Rückkehr aus Moskau stattete der Generalsekretär der UN, Trygve Lie, am Samstagnachmittag dem französischen Staatspräsidenten Vincent Auriol einen Besuch ab, bei dem er ihn über das Ergebnis seiner Aussprache mit Stalin unterrichtete. Anschließend hatte er eine Unterredung mit Außenminister Schuman. Schuman teilte mit, daß bei der Zusammenkunft die Möglichkeit einer Sitzung des Sicherheitsrats erörtert worden sei, auf der die Großmächte durch ihre Staatsoberhäupter oder durch die Außenminister vertreten sein sollen. Dieser Plan müsse jedoch zuerst mit allen Mitgliedern des Sicherheitsrats eingehend besprochen werden.

Die Steppe wächst

Polen führt Getreide ein / Deutsche Ostgebiete liegen brach

A.R. — Geradezu triumphierend berichtete vor einiger Zeit ein amtlicher polnischer Nachrichtendienst, daß bis zum 1. April d. J. bereits 100 000 t Getreide aus der Sowjetunion in Polen eingetroffen sind, darunter allein 80 000 t Weizen, ferner Saatweizen, Gerste und Grütze. Die Agentur erklärte, daß damit die Getreidereserven Polens erhöht und eine reibungslose Versorgung der Bevölkerung gewährleistet sei. Die Bemerkung, daß durch die Lieferungen „auch den in Zeiten vor der Ernte üblichen Spekulationsversuchen der Großbauern“ der Boden entzogen sei, ist lediglich als obligatorischer Ausfall gegen den bösen Klassenfeind zu werten, nicht aber als eine Erklärung dafür, warum Polen, ein ausgesprochenes Agrarland, heute auf Getreidelieferungen überhaupt angewiesen ist. Die Erklärung ist aber ganz einfach in der Tatsache zu suchen, daß große Teile des heute innerhalb der polnischen Verwaltungsgrenzen liegenden Ackerlandes nicht bearbeitet werden, sondern brachliegen und versteppen.

Entgegen allen anderslautenden Behauptungen polnischer offizieller Stellen bekunden ausländische Reisende, Kaufleute und Journalisten, daß auch jetzt noch ein bedeutender Teil der deutschen Ostgebiete landwirtschaftlich nicht genutzt wird. Die amtlichen polnischen Meldungen über sowjetische Getreidelieferungen stützen und unterstreichen ungewollt die Tatsache, daß Polen nicht imstande ist, die deutschen Gebiete so zu verwerten, den Ackerboden so zu nutzen, daß es selbst bei Einbeziehung seiner eigenen Gebiete seinen Getreidebedarf decken, geschweige denn an der Getreideversorgung Europas teilnehmen könnte. Man hat bei der Lobeshymne auf die Großmut der Sowjetunion, die das polnische Volk nicht hungern läßt und ihren vertraglichen Abmachungen so pünktlich nachkam, daß am 1. April „bereits“ 100 000 t Getreide in Polen eingetroffen sind, einfach übersehen, daß man sich in der Frage der Nutzungsmöglichkeit der deutschen östlichen Agrargebiete eine Blöße gab.

In diesem Zusammenhang kann hinsichtlich der sinkenden Leistungsfähigkeit der gesamten polnischen Landwirtschaft darauf hingewiesen werden, daß sich hier die Kollektivierung und die Veränderungen in der Struktur der polnischen Landwirtschaft auszuwirken beginnen.

Man hat die geringer werdenden Erträge der polnischen Landwirtschaft dem Volke zunächst mit der „Sabotage der Großbauern“ zu erklären versucht. Dabei ist offenkundig, daß die Leistungsfähigkeit der bäuerlichen Betriebe in einem Stadium absinken muß, in dem die Gesamtwirtschaft des Landes sich in einem Umbau befindet und gerade die Landwirtschaft einem jedem gesunden Menschenverstand widersprechenden und von den Bauern selbst abgelehnten Experiment unterworfen wird, das Polen auch in der Frage der Sicherung der Volksernährung von der Sowjetunion abhängig macht.

Polen, dessen Industrialisierung jetzt geradezu mit Gewalt betrieben wird, besitzt nicht die Mittel, um diesen Prozeß durchzuführen, ohne daß seine eigene Landwirtschaft und die der deutschen Ostgebiete aufs schwerste gefährdet werden. Polen ist gar nicht imstande, Industrien aus dem Boden zu stampfen und gleichzeitig dem Boden zu geben, was er braucht, um entsprechende Ernten zu erzielen.

Hin und wieder hört man in diesem Zusammenhang von polnischer Seite noch den Hinweis auf Kriegszerstörungen. Es wird jedoch kein vernünftig denkender Mensch glauben können, daß fünf Jahre zurückliegende Folgen von Kampfhandlungen heute noch etwas mit der agrarischen Nutzung großer Gebiete zu tun haben können. Es erweist sich eben, daß Polen die deutschen Ostgebiete nicht zu nutzen und vor der Versteppung zu bewahren vermag.

Welche Gründe dafür maßgebend sind, kann uns Deutschen gleich sein. Wir sind an den Agrarexperimenten der polnischen Regierung und an der Industrialisierung ihres Landes politisch nicht interessiert. Für uns ist allein entscheidend die Tatsache, daß im deutschen Osten die Steppe wächst, daß wertvoller Boden verkommt, der uns gehört. Die Alliierten haben unsere Ostgebiete den Polen lediglich vorübergehend zur Verwaltung übergeben. Man sollte sich heute in London und Washington die Frage vorlegen, ob man Polen damit auch das Recht gegeben hat, die deutschen Ostgebiete durch seine Industrialisierungspolitik und seine Agrarexperimente wertlos zu machen und verkommen zu lassen.

„Schmutz- und Schund-Krieg“

„ez. In Paderborn ist ein „Schmutz- und Schund-Krieg“ im Gange. Verschiedene Paderborner Geschäftsleute erhielten in der vergangenen Woche von Unbekannten Karten, durch die sie gewarnt wurden, daß es „knallen und brennen“ würde, falls sie den Verkauf von Schmutz- und Schundliteratur fortsetzen. Einem Fotobändler wurde gedroht: „Stellst du noch einmal ein halbnacktes Mädchen, Bild- und Fotomagazine aus, dann steht dein Haus in Flammen.“ Einem Buchhändler wurde angekündigt, man werde seinen „Sauladen“ in Brand stecken. Unterschrieben war mit „Rächer“, oder mit „Wir“.

Das ist aber nicht alles. Zwei Paderborner Zeitungskioske sind bereits in Flammen aufgegangen.

Wir wollen nicht näher untersuchen, wer hinter diesen Aktionen, die nach einer Nachkriegs-Werwolf-Variante riechen, steckt. Hüten wir uns aber davor, diese Exzesse leichter zu nehmen, als die Schändung von jüdischen Friedhöfen oder sonstigen Anzeichen eines vom Fanatismus infizierten Geistes.

Wer fühlt sich nicht erinnert an die von Goebbels inszenierte öffentliche Verbrennung von „Schmutz- und Schundliteratur“? Mit dem einen Unterschied, daß jetzt die Geschäfte gleich mitverbrannt werden sollen. Wie wir's, wenn man auch die Geschäftsinhaber mit einbezieht?

Man wird bei den polizeilichen Ermittlungen gut daran tun, festzustellen, wer hier wieder einmal Jugendliche mißbraucht — um besonnene Menschen kann es sich bei den Akteuren ja wohl kaum handeln.

Das größte aller Uebel ist die Intoleranz. Jene Anmaßung, anderen Menschen die eigene Anschauung — und wenn es sein muß mit Gewalt — aufzuzwingen. Ein Fanatismus, der selbst vor brandstiftenden Exzessen nicht zurückschreckt, zeugt für die Schwäche der Position derjenigen, die sich solcher Mittel zu bedienen glauben müssen, um ihre Mitmenschen nach ihrer Façon selig werden zu lassen.

Gestern brannte man Zeitungskioske ab. Wo wird es morgen brennen?

Memorandum

zur Kriegsgefangenenfrage

BONN. Der Bundesbeauftragte für Kriegsgefangenenfragen, Mertens, kündigte am vergangenen Wochenende ein Memorandum der Bundesregierung über die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion an, mit dem die Tass-Meldung über den Abschluß der Kriegsgefangenenrückkehr widerlegt werden soll.

In der Denkschrift wird die sofortige Erlaubnis der Postverbindung zwischen den deutschen Kriegsgefangenen oder Zivilinternierten und der Heimat, Bekanngabe der Namen aller durch sowjetische Militärtribunale verurteilten Deutschen mit Strafmaß und Urteilsverurteilung, Bekanngabe der Namen der Untersuchungsgefangenen und der gegen sie erhobenen Anklagepunkte, Ernennung einer neutralen Schutzmacht für alle in der Sowjetunion sich befindenden Kriegsgefangenen sowie eine Amnestie und Repatriierung aller deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten gefordert.

Eine Namensliste von rund 50 000 Kriegsgefangenen, die von den Sowjets als Straflagene bezeichnet würden, liege bereits vor, so daß sich die Tass-Meldung, in der von 12 000 Strafgefangenen die Rede war, auch in diesem Punkt als unrichtig erweise.

RASTATT. Wie die Zonensuchzentrale mitteilte, sind bisher insgesamt 4851 Kriegsgefangene aus der französischen Zone, davon 953 aus Württemberg-Hohenzollern, die nach ihrer Gefangenschaft noch Mitteilungen nach Hause gegeben haben, bisher noch nicht aus der Sowjetunion zurückgekehrt. Da es in der Sowjetunion nachweislich noch sogenannte Schweigelager gebe, dürfte die wirkliche Zahl der in Rußland zurückgehaltenen Kriegsgefangenen noch beträchtlich höher liegen.

Das Volk — nicht die Parteien

Fortsetzung von Seite 1

als die der Einheimischen. Die Einbeziehung der Flüchtlinge in die internationale Diskussion vermindere um nichts die eigenen Verpflichtungen. „Entweder wir versuchen, diese Frage zu lösen“, sagte der Minister, „oder wir geben Moskau den Sieg in die Hand.“

Der Kampf um das Mitbestimmungsrecht ist nach der Meinung des Redners in einem verhängnisvollen Augenblick entbrannt. Die Bundesregierung habe von Anfang an die klare Linie verfolgt, die Diskussion aus der politischen Ebene herauszuheben und sie in die Sphäre direkter Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einzubeziehen. Ziel sei hier, dem Menschen zu helfen, nicht neue Machtorganisationen zu schaffen. Dem trage der Entwurf der Gewerkschaften nicht Rechnung, wie er auch nicht berücksichtige, daß die Lösung für mindestens 50 Prozent aller Arbeitnehmer, die in Kleinbetrieben, im Gewerbe usw. beschäftigt sind, unbrauchbar sei. Der Redner verlangte die nationale Gemeinschaft von Arbeitern und Unternehmern zur Produktionssteigerung, wobei er die letzte Verantwortung da verblieben sehen möchte, wo auch die vermögensrechtliche Haftung liege.

Unter dem Gesichtspunkt der Produktionssteigerung beurteilt Minister Blücher auch die Frage der Liberalisierung, die uns nicht aufgezwungen, sondern ein Stück eigenen staatsmännischen Entschlusses sei. Die gewerbliche Tätigkeit müsse außerordentlich ausgedehnt, der Export geradezu ins Unermeßliche gesteigert werden — in einer anschließenden Pressekonferenz nannte der Minister als Endziel 11 Milliarden DM Jahresausfuhr. Bundesminister Blücher schloß seinen Vortrag mit der

Feststellung, größte nationale Würde sei, mit der eigenen Arbeit das gleiche zu leisten wie die anderen.

Vizekanzler Blücher war am Samstagvormittag gegen 11 Uhr in Reutlingen eingetroffen, und wurde durch die Herren der Kammer in den kleinen Saal der Reutlinger Industrie- und Handelskammer geleitet. Hier hatten sich mehrere Vertreter der Industrie und Wirtschaft eingefunden, die den Vizepräsidenten bei diesem internen Zusammenkommen begrüßten. Die offiziellen Begrüßungsworte richtete Fabrikant Haux aus Ebingen, der Vizepräsident der Kammer, an ihn. Stadtrat Seiz schloß sich mit knappen Ausführungen allgemeiner Art über Wirtschaftslage und -bestrebungen an. Vizekanzler Blücher dankte den beiden Herrn herzlich für die freundliche Begrüßung und betonte, daß er sich gerne zur Verfügung stelle, um in großen und kleinen Kreisen der Industrie zur Klärung und zum Aufbau der deutschen Wirtschaftslage beitragen zu können.

Nachrichten aus aller Welt

STUTTGART. Der Betriebsrat des Stuttgarter Werkes der Bosch-GmbH. erkennt die bereits gemeldete, von der Geschäftsführung Mitte vergangener Woche ausgesprochene frihlöse Entlassung des geschäftsführenden Betriebsratsvorsitzenden Knoblich nicht an und will den Fall vor das Arbeitsgericht bringen.

NÜRNBERG. Im amerikanischen Besatzungsgebiet fanden am Tag der amerikanischen Streitkräfte Paraden der amerikanischen Armee und der Luftstreitkräfte in München, Nürnberg, Frankfurt und Berlin statt.

HAMBURG. Der frühere Bundespresschef Paul Bourdin übernahm am Samstag die Chefredaktion des bisherigen Organs der britischen Militärregierung, „Die Welt“.

DUBLIN. An der Grenze zwischen Nord- und Südländ übernahmen 3 Zollbeamte am Freitag auf nordirisches Gebiet bringen wollten. Die Schmuggler gingen sofort zum Angriff über und benutzten die Eier als Wurfgeschosse. Sämtliche Zollbeamten wurden verletzt, bei dreien war sogar sofortige Krankenhausbehandlung erforderlich.

PARIS. Um ihre Forderungen nach Gehalts-erhöhungen und Beförderungen zu unterstützen, standen am Freitag die Pariser Verkehrspolizisten untüchtig an den Straßenkreuzungen und sahen sich die auftretenden Verkehrsstörungen an.

PARIS. Der französische Ministerpräsident Bidault wurde am Samstag wiederum zum Vorsitzenden der Republikanischen Volksbewegung (MRP) gewählt.

TAIPEI. Die Nationalchinesen gaben am Samstag die Aufgabe der Wan-Schan-Inseln, von wo aus sie bisher Kanton blockierten, bekannt.

TOKIO. Am Samstag wurde die 20jährige 2. Tochter Kaiser Hirohitos, Prinzessin Taka, mit dem 23jährigen Tochtmitschi Takasukasa getraut, der zwar einer der fünf vornehmsten japanischen Adelsfamilien angehört, aber nur eine gering bezahlte Stellung als Angestellter in einem Eisenbahnmuseum hat.

TOYAMA. Der japanische Ministerpräsident Yoshida, der sich zuerst im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen für das japanische Oberhaus auf einer Wahlpropagandareise befindet, konnte sich in Toyama nur mit Hilfe eines großen Polizeiaufgebots vor 2000 demonstrierenden Kommunisten in Sicherheit bringen. Sein Auto wurde schwer demoliert, Yoshida drohte, die kommunistische Partei zu verbieten, falls sich derartige Vorfälle wiederholen sollten.

OTTAWA. Mit der Überreichung eines Schecks in Höhe von 7 Millionen Dollar hat Belgien seine Schulden gegenüber Kanada für Lieferungen von Kriegsmaterial während des zweiten Weltkrieges abgedeckt.

SOUTH AMBOY (New Jersey). Bei einer schweren Explosionkatastrophe in der Hafenstadt South Amboy — ein mit Sprengstoff beladener Lastkahn lag in die Luft — wurden 23 Personen getötet und über 300 verletzt. 25 Hafenarbeiter werden noch vermisst. Der Sachschaden wird auf viele Millionen Dollar geschätzt. Die Stadt selbst wurde zum Notstandsgebiet erklärt und von Polizeitruppen abgesperrt.

LA PAZ. Die bolivianische Regierung gab am Samstag die Niederschlagung einer Aufstandsbe- weegung bekannt, die im Anschluß an einen Generalstreik in der vergangenen Woche entstanden war. Bei den Kämpfen gab es mindestens 14 Tote und 112 Verwundete.

ERP-Ausstellung in Reutlingen

REUTLINGEN. Eine Ausstellung über den Marshallplan wird am kommenden Donnerstag in der Friedrich-List-Halle in Reutlingen eröffnet. Sie wird bis zum 4. Juni gezeigt. Reutlingen ist die erste Stadt Württemberg-Hohenzollern, in der diese Ausstellung zu sehen sein wird.

Veranstalter und Schirmherr ist die amerikanische Sondermission der USA-Verwaltung des Marshallplans für Westdeutschland in Frankfurt.

Die umfassende Schau gibt einen systematischen Überblick über Ursprung, Aufbau, Leistungen und Ziele dieses europäischen Wiederaufbau-Programms. Die Rolle, die Westdeutschland als völlig gleichberechtigter Teilnehmer in diesem Gemeinschaftswerk von fast 50 Millionen Menschen spielt, ist besonders berücksichtigt.

VIVECA sucht das Glück

VON CHARLOTTE KAUFMANN

Copyright by Carl Duackel, Berlin W 33

„Der Wind kommt etwas scharf von Westen“, nickte Liljegren.

Sie traten in die Halle, und Björklund knipste das Licht an. „Ziehen Sie Ihren Mantel aus und nehmen Sie Platz“, sagte er. „Vielleicht gelingt es uns, ein Feuer anzumachen. Wie geht es nun Ihrer Frau?“

Liljegren sah zu, wie Dr. Björklund sich mit dem Kamin beschäftigte. „Meine Frau...“, sagte er nach einer Pause, „ist tot...“

Björklund wandte sich um. „Oh...“, er konnte nicht mehr sagen.

„Gestorben vor drei Jahren... damals...“, sagte Liljegren und setzte sich, ohne seinen Mantel auszuziehen, in den nächsten Sessel.

„Hm...“ Björklund beugte sich wieder zu den Holzschellen nieder.

Liljegren schlug die Beine übereinander und sagte beiläufig: „Ich habe es erst kürzlich erfahren. Ein paar Tage nach meinem Besuch bei Ihnen. Ich fuhr nach Borge... und da... wie gesagt... da erfuhr ich es.“

Björklund sagte: „Es tut mir sehr leid...“ Aber dem folgte nur ein Murmeln. Er fand es seltsam, diesem Menschen sein Beileid auszusprechen... zum Tode seiner Frau, den er ja selbst verschuldet.

Liljegren holte aus der Tasche seines Mantels eine Zigarette und zündete sie an. „Die Nachricht hat mich ein bißchen umgeschmissen“, sagte er, ohne sich nach Dr. Björklund umzudrehen, der am Feuer hantierte. „Darum habe ich solange nichts von mir hören lassen. Ich hoffe, Sie haben nicht gewartet.“ „Keineswegs“, antwortete Björklund. „Ich

hatte die Sache bereits wieder vergessen.“ Das war unbillig. Aber er konnte sich jetzt nicht verstellen.

Liljegren, den Kragen seines Mantels hochgeschlagen, die Mütze im Schoß, starrte, während er rauchte, geradeaus zur Wand, auf ein Gemälde, das dort hing. Er fragte und schüttelte sich dabei kurz, als hätte er zu lange im Regen gesessen, und wäre nun kalt: „Was tut man eigentlich, wenn man ein paar Menschen getötet hat und das vergessen will?“

Dr. Björklund hatte endlich das Feuer in Gang gebracht. Die Schelle begannen zu krachen. Er erhob sich. „Ich stelle mir vor, daß man derlei nie vergessen wird... was man auch dagegen unternimmt“, erwiderte er und holte aus dem Schrank eine Flasche Gin und zwei Gläser.

Liljegren verzog seinen Mund. „Gin ist gut...“, sagte er. Björklunds Tätigkeit verfolgend. „Gut gegen Erkältung und gut für das Gemüt. Mir scheint fast, ich friere. Haben Sie ein Telefon in Ihrem Bungalow?“

„Ja. Es steht im Zimmer nebenan.“

„Ich möchte nämlich meinen Wagen wieder herbeibringen. Als ich ankam und die Lichter in Ihrem Hause sah, habe ich den Wagen weitersgeschickt. Nach Ekedal. Ich dachte, der Chauffeur hätte nichts gegen einen Grog einzuwenden, bei diesem Wetter. Ich habe ihm gesagt, er solle nach einer Weile wiederkommen.“

Björklund fragte: „Haben Sie nicht mit dem Mädchen gesprochen, als es die Lichter im Hause löschte?“

Liljegren erwiderte, daß er das nicht getan habe. Er sei angekommen, und als das Haus sich verlassen erwies, ein paar mal um das Ganze herumgegangen. Er sei eben rückwärts im Wald gewesen, als vorn die Lichter ausgingen. Er habe dann das Mädchen und seine Begleiter gesehen, als sie schon wieder auf dem Weg waren, aber er sei ihnen nicht nachgelaufen.

„Trinken Sie“, sagte Björklund. „Daß Sie sich nicht erkälten und dann vielleicht nicht fliegen können.“

„Ich fliege nicht mehr in Skandinavien“, sagte Liljegren. „Und bis ich mit meinem „Korund“ in Kapstadt bin... das hat noch gute Weile.“ Er lachte unangenehm.

„Fahren Sie nach Kapstadt?“ fragte Dr. Björklund.

Liljegren zuckte die Schultern. „Das entzieht sich im Augenblick noch meiner Kenntnis. In gewissen Dingen ist man nicht Herr seiner Entschlüsse. Ich sollte wohl bald reisen... aber... aber... ich will nicht.“

Björklund legte Holz nach.

Liljegren sah auf das Bild an der Wand gegenüber: ein Italienisches Gehöft inmitten einer Wildnis von Farben. „Da ist eine Frau... wissen Sie...“

Björklund lehnte neben dem Kamin. Auf dem Sims stand eine chinesische Fayence; Spielende Tempelhunde. Er sah sie aber nicht. Er hatte einen Geschmack, als trüge er Salz auf der Zunge.

Liljegren, die Beine übereinandergeschlagen, die Augen auf dem Bild, fragte dunkel: „Was halten Sie eigentlich von der Liebe?“

Björklund beherrschte sich: „Ich? Weshalb fragen Sie mich?“

„Weil ich mir vorstelle, daß ein Mann wie Sie... ein Mann Ihres Berufes... Sie können von der Liebe nicht allzuviel halten, nicht wahr? Eine Funktion wie Essen und Schlafen... eine Krankheit von der Art eines Schnupfens, den die Zeit heilt. Möglicherweise Einbildung und Selbstsuggestion. So etwas, nicht wahr?“

Björklund erwiderte: „So betrachtet, ist schließlich unser ganzes Leben Einbildung.“ „Richtig“, sagte Liljegren. „Ich bemühe mich auch bereits, davon überzeugt zu werden. Alles Einbildung. Das Leben und der Tod. Und die sogenannte Liebe. Indes, es gibt Frauen... es gibt Frauen, Doktor, die machen es einem

schwer, so zu denken. Sie wissen es vielleicht nicht... aber ich... Es gibt Frauen, die machen mich verrückt, rauben mir den Verstand und die Überlegung. Da kommt jemand...“

In der Tat, draußen fuhr ein Wagen vor und hielt. Björklund hob den Kopf. „Ihre Taxe...“, sagte er.

„Es scheint so. Der Mann hat mich nicht vergessen. Nett von ihm. Wenn Sie noch einen Gin hätten, wäre ich Ihnen dankbar.“

„Bitte“, sagte Björklund und schenkte dem anderen ein. Dabei trafen sich einen Augenblick ihre Augen, nur den Bruchteil einer Sekunde lang, aber in dieser winzigen Zeit schien jeder vom anderen alles zu wissen. Björklund dachte: du bist gar nicht mein netter hier herausgekommen. Ah nein... mein netter wegen nicht. Und Liljegren dachte: er weiß, daß ich seiner Frau wegen da bin. Er weiß es. Es ist großartig, daß er es weiß.

Als Liljegren das leere Glas absetzen wollte, ging die Verandatür auf. Ein Hauch der feuchten Nachtluft drang herein. Das Prasseln des Regens, das Rauschen des Meeres. Dann war die Tür schon wieder zu. Auf dem Teppich stand Viveca.

Björklund und Liljegren, die zu gleicher Zeit den Kopf nach der sich öffnenden Tür gedreht hatten, starteten sie einen Atemzug lang wortlos an.

Björklund sah nur ihr blasses, erregtes Gesicht mit den geheimnisvollen Augen. Liljegren sah ihre ganze Gestalt, den lose übergeworfenen Mantel, die Haare, die ein wenig naß waren, den ungeschminkten Mund, die Hände, die aus dem Mantel kamen und sehr weiß waren.

„Ah...“, sagte Liljegren und noch einmal mit einem rätselhaften kurzen Lachen: „Ah... Frau Björklund...“

Dr. Björklund hatte sich gefaßt. Er machte einen hastigen Schritt auf sie zu. „Viveca...“, sagte er. (Fortsetzung folgt)



Unsere Feuerwehren haben an Leistungsfähigkeit nichts eingebüßt

Eindrucksvoller Verlauf des Feuerwehrjubiläums in Ebhausen

Das günstige Wetter am gestrigen Sonntag nach den regnerischen Tagen der vergangenen Woche trug wesentlich dazu bei, den Ehrenfest der Freiwilligen Feuerwehr Ebhausen, das 75-jährige Jubiläum, verbunden mit dem 1. Bezirksfeuerwehrtag des Bezirks Nagold zu einem vollen Erfolg werden zu lassen. Feuerwehr ist eine Sache der Gemeinde. Infolgedessen nahm auch die ganze Gemeinde Anteil an diesem Tag, der so viele Feuerwehrmänner aus dem ganzen Bezirk und dem Kreis in kameradschaftlicher Weise vereinigte.

Festlich geschmückt waren das untere und obere Dorf als die ersten auswärtigen Gäste in den frühen Morgenstunden eintrafen, herzlich begrüßt durch die Einwohnerschaft Ebhausens.

In der „Sonne“ wurde der denkwürdige Tag eingeleitet durch eine

Kommandantentagung

die unter dem Vorsitz von Kreisbrandmeister Stauch, Calw, stand. Als Gäste konnte er Herrn Amtmann Mutz, Dipl.-Ing. Geiger, Tübingen, stellv. Landesbrandmeister aus Tübingen, den Senior der Feuerwehren des Bezirks Nagold, Herrn Kreisbaumeister a. D. Köbele, Altensteig, und eine Reihe von Bürgermeistern begrüßen. Herr Stauch gab einen gedrängten Rückblick auf die seitherige Entwicklung der Feuerwehren nach dem Krieg. Nach dem schwierigen organisatorischen Aufbau gilt es nun, an ersprißliche, praktische Arbeit zu gehen. Der heutige Jubiläumstag in Ebhausen soll dazu dienen, den Feuerwehren neuen Auftrieb zu geben. Der Freiw. Feuerwehr Ebhausen gelten die Glückwünsche zum Jubiläum. Sie war in all den zurückliegenden Jahren in ihrer Tätigkeit vorbildlich, erst recht nun in der Gestaltung dieses Tages. Möge der seitherige gute Geist der Kameradschaftlichkeit beibehalten bleiben zum Wohle und Segen der ganzen Gemeinde.

Wegen der Kürze der Zeit konnte sich Kreisbrandmeister Stauch in seinen weiteren Ausführungen nur auf das Wichtigste beschränken. Sie bezogen sich auf den weiteren Ausbau der Wehren. An weiteren Veranstaltungen in diesem Jahr sind zu nennen der Bezirksfeuerwehrtag am 25. Juni in Neuenbürg, verbunden mit dem 90-jährigen Jubiläum der dortigen Wehr und der Kreisfeuerwehrtag am 10. Sept. in Calw, wo die dortige Wehr auf ein 100-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Zur Frage der derzeit vorgeschriebenen Mannschaftsstärke wurden wert-

volle Hinweise gegeben. Größter Wert wird auf die Ausbildung gelegt, die in dem Bestehen der Landesfeuerwehrschule Tübingen-Lustnau mit ihren laufenden Lehrgängen eine weitgehendste Unterstützung erfährt. Hier wird fruchtbringende Arbeit geleistet. Ein weiterer Punkt betraf die Gerätebeschaffung, welche viel Entgegenkommen der einzelnen Gemeinden verlangt. Maßgeblich ist auch in unserem Schwarzwaldgebiet die Löschwasserversorgung. Hier müssen alle gegebenen Möglichkeiten ausgeschöpft werden, da verbessernde Veränderungen im heutigen Zustand vorläufig nicht zu erwarten sind. In der Ansprache wurden die wichtigsten Fragen durch Herrn Geiger beantwortet. Auch Baumeister Köbele gab wertvolle Hinweise in Bezug auf die Wasserversorgung. Abschließend wurde darauf hingewiesen, daß in Bside eine weitere Kommandantentagung sich mit all den Fragen beschäftigen wird, die den weiteren Ausbau der Feuerwehren betreffen.

In der Zwischenzeit hatten sich weitere Feuerwehren aus dem Bezirk eingefunden, die mit Interesse die Schulübungen der Feuerwehr Ebhausen am Gerätehaus verfolgten. Diese Übungen bezogen sich auf alle Geräte und waren sichtbarer Beweis für den fortschreitenden Leistungsstand der Männer.

Im Mittelpunkt des Vormittags stand dann die große Angriffsübung im Bereich des Rathauses. In Verbindung mit der mot. Feuerwehr Nagold wurden alle Möglichkeiten des technischen Einsatzes praktisch vorgeführt. Ein Beweis, daß die Feuerwehren in ihrer Leistungsfähigkeit nichts eingebüßt haben. Der verringerte Mannschaftsstand verlangt nun einmal ein höheres Ausbildungsniveau der Wehrmänner unter gleichzeitiger Ausnützung aller vorhandenen technischen Möglichkeiten.

Hochbetrieb herrschte in der Mittagspause in den einzelnen Gasthöfen. Zu den weit über 400 Feuerwehrmännern kamen noch einige Hundert weitere Gäste, die dort das Mittagessen einnahmen. Nach demselben stellte sich der Festzug (erstmalig wieder nach langen Jahren) beim Rathaus auf und unter klingendem Spiel der Musikkapelle Ebhausen und der Stadtkapelle Altensteig bewegte sich derselbe zum unteren Dorf und von dort zum Sportplatz, der in einen gut aussehenden Festplatz umgestaltet war.

Namens der Feuerwehr Ebhausen entbot Kommandant Dengler II herzlichsten Gruß an alle Kameraden und die noch zahlreicheren

Gäste und stellte dabei all die edlen Tugenden heraus, die den Feuerwehrmann in seinem Einsatz für den Nächsten auszeichnen. Herzliches Willkommen rief Amtmann Mutz als Vertreter der Gemeinde allen Gästen zu. Sein besonderer Gruß galt Herrn Landrat Geißler, Calw, Herrn Landesbranddirektor Geiger, den Herren von der Landesfeuerwehrschule Fischer und Stückel, Kreisbrandmeister Stauch, Altbürgermeister Maier, Nagold und weiteren Bürgermeistern aus dem Kreis, sowie dem ehemaligen Kreisfeuerlöschinspektor Köbele Altensteig. Sicher werden bei diesem ersten Treffen der Feuerwehren alte Erinnerungen an die früheren Feuerwehrtage auftauchen, haben sich doch aus dem ganzen Kreis, selbst aus Neuenbürg zahlreiche Vertreter eingefunden. Es ist das 3. Fest, das die Feuerwehr Ebhausen in der Amtszeit von Herrn Mutz durchführt. Er gedachte dabei auch der Toten, die in den letzten Jahren von uns gingen. Nur noch einem Ehrenmitglied, dem früheren Adjutanten Wilhelm Dengler II ist es vergönnt, das heutige Fest mitzufeiern. Namens der Gemeinde sei der Feuerwehr zu ihrem Jubiläum herzlich Glückwunsch ausgesprochen. Mit Stolz blickt die Gemeinde auf ihre Wehr, die sich so oft bewährt hat. Wir verdanken einer solchen Wehr sehr viel, sind doch die Interessen der Gemeinde und der Öffentlichkeit überhaupt mit der Feuerwehr stets eng verknüpft. Alle Wünsche seien zusammengeschlossen in den Worten: Möge unsere Feuerwehr weiter vorwärtstreben stets zum Wohle des Einzelnen und zum Segen der Gemeinde. Landesbranddirektor Geiger überbrachte die Grüße des Innenministeriums und stellte in seinen weiteren Ausführungen die Gedanken der freiwilligen Hilfsbereitschaft heraus. Namens der Feuerwehren des Kreises Calw beglückwünschte Kreisbrandmeister Stauch die Feuerwehr Ebhausen zum Jubiläum und betonte, daß die Organisation dieses Tages bis ins Kleinste muster-gültig sei. Landrat Geißler, herzlich begrüßt, führte u. a. aus, daß man heute mit Recht die Frage aufwerfe, ob man Feste feiern soll. Das heutige Fest vollzieht sich im Rahmen einer ersten Arbeit. Neben den Glückwünschen für die Feuerwehr Ebhausen gilt es all den Männern Dank zu sagen für ihre aufopfernde Arbeit im Dienste des Nächsten.

Der weitere Verlauf des Festprogramms ließ selbst den Uneingeweihten klar erkennen, daß die heutige Festveranstaltung mit solchen früheren Zeiten nichts mehr gemein hat. Wie ernst es unsere Feuerwehrmänner mit ihrer Aufgabe nehmen, bewiesen die Leistungswettkämpfe an der TSG, bei denen der Bezirksbrandmeister des Bezirks Nagold zu ermitteln war. Hart wurde um die beste Zeit gekämpft, jede der beteiligten 10 Wehren zeigte ihr Bestes und wenn letzten Endes das Können des Einzelnen durch Versagen der Motorspritze, wie bei Altensteig, nicht gewürdigt werden konnte, so bewies es immer wieder, daß auch eine Portion Glück zum Erfolg vorhanden sein muß. Die Reihenfolge der Sieger, die mit einem Diplom und einer Ehrengabe ausgezeichnet wurden, ist folgende: 1. Nagold, Gruppe Walz, 2.25 Min. ohne Verlustpunkt, 2. Nagold, Gruppe Hertkorn, 2.55, 1 Verlustpunkt = 30 Sek., 3. Ebhausen, Gruppe Mast, 3.23, 3 Verlustpunkte, 4. Efringen, 3.34, 3V.Pkt., 5. Egenhausen, 3.53, 3V.Pkt., 6. Wildberg, 4.11, 1V.Pkt., 7. Halterbach, 4.12, 2V.Pkt., 8. Ebhausen, Gruppe Glatz, 4.31, 11/2 V.Pkt., 9. Altensteig, 5.10, 11/2 V.Pkt., außer Konkurrenz Calw, 2.21 Min.

Ein imposantes Bild bot die Wasserwand

mit sämtlichen, an den Leistungswettkämpfen beteiligten Tragkraftspritzen. Daneben boten die Wasserträgerinnen mit ihrem Wettlauf manch heitere Szenen. Nicht vergessen seien die Darbietungen der Totalwerke mit ihren neuzeitlichen Löschverfahren, während feuertechnische Geräte anderer Firmen das Interesse der Wehren und Gemeindevertreter weckten. Das ganze nachmittagfüllende Programm war umrahmt durch Darbietungen der Musikkapellen und des Gesangsvereins und wurde mit der Siegerehrung beschlossen.

Damit ging ein Tag zu Ende, der ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der Feuerwehr Ebhausen darstellt. Sie und die Gemeindeverwaltung, überhaupt die ganze Bürgerschaft haben in organisatorischer Hinsicht muster-gültig geleistet, was die vollste Anerkennung aller am Fest beteiligten verdient. Mögen alle guten Wünsche, die der Wehr entgegengebracht wurden, sich erfüllen. Mögen aber auch die ferneren Jahre die einsatzbereite Feuerwehr in der gleichen Geschlossenheit sehen wie seither. Sie dienen damit am besten ihrer Heimatgemeinde Ebhausen.

Nagolder Stadtgehehen

Nagolder Wochenmarktbericht vom 20. Mai
Kopfsalat 20 Pfg., Spinat 15 Pfg., Sommerrettich 4 St. 40 Pfg., Kopfkohlrabi 20 Pfg., Steckzwiebeln 100 St. 1.— DM, Lauch 100 St. 1.— DM, Frühkraut-Setzlinge 2 Pfg., Gurken per St. 15 Pfg., Tomaten - hoch im Topf 20 Pfg., Busch-Tomaten - hoch im Topf 25 Pfg., Salatstöckle 2 Pfg., Blumenkohlsetzlinge 3 Pfg., Selleriesetzlinge 2 Pfg., Rhabarber 1 Pfd. 15 Pfg., Nelkenstöckle 15 Pfg., Landbutter 1 Pfd. 2.00 DM. — Rege Nachfrage nach frischen Land-Eiern.

Altensteiger Stadtchronik

Brennend in die Nagold gestürzt

In der Nacht von Samstag auf Sonntag veranstaltete der 26-jährige, bei der Firma Joel Walz in Arbeit stehende Maurergeselle Alfred Wahl von Gaugenwald, nachdem er bei dem Richtigfest im „Engel“ ordentlich geladen hatte, ein privates Solo-Motorradrennen durch Altensteig. Allein durch die Rosenstraße brauste er mit heftigem Geknatter 6 mal. Als er schließlich den Ortsausgang beim Bahnhof fand, streifte er in seiner Trunkenheit in der Nähe des „Ankers“ 6 Bandsteine und kam beim letzten zu Fall. Das Motorrad ging in Trümmer und fing Feuer, wobei alles was brennbar war, einschließlich beider Reifen völlig verkohlte. Auch die Kleidung Wahls fing Feuer. Er hatte jedoch so viel Geistesgegenwart, rannte kurz entschlossen zur nahe Nagold und stürzte sich in das Wasser. Der herbeigerufene Arzt ließ dem durch Fleisch- und Brandwunden schwer Verletzten die erste Hilfe angedeihen und forderte sofort den Krankenwagen zur Überführung ins Kreis Krankenhaus Nagold an. Die alarmierte Polizei nahm den Unfall auf und beseitigte das als Verkehrshindernis auf der Straße liegende Motorradwrack.

Ein Heimatabend, wie er nicht sein sollte
Die Notgemeinschaft der Heimatvertriebenen in Altensteig hatte für den Samstagabend zu einem Heimatabend in den Saal der „Traube“ eingeladen. Wohl selten sah man dabei so viele Teilnehmer. Man war überrascht, wie viele Neubürger wir in Altensteig haben. Es darf gesagt werden, daß es diesen vom Schicksal hart getroffenen Mitmenschen

Verantwortungsvolle Wiederaufbauarbeit

Bericht über die Generalversammlung der Volksbank Nagold

Nach vieljähriger Unterbrechung konnte die Volksbank Nagold am Samstag Nachmittag im Waldhornsaal die erste ordentliche Generalversammlung seit dem 5. Juni 1943 abhalten. Vorstandsmitglied Kapp begrüßte die erfreulich große Schar der erschienenen Mitglieder, unter denen auch die jüngeren Jahrgänge gut vertreten waren. Bankvorstand P. Dolmetsch gab einen ausführlichen Bericht über die Geschäftsjahre 1943—47 sowie über die Entwicklung seit der Währungsreform. Die Bilanzsumme erreichte Ende 1947 den Höchststand von 15 1/2 Millionen RM, der Umsatz mit 50 1/2 Millionen im Jahr 1944. Der Mitgliederstand betrug Ende 1947 insgesamt 923 mit 1042 Geschäftsanteilen. Eine Dividende durfte 1945—47 nicht verteilt werden. Von der Veröffentlichung einer Gesamtbilanz wurde Abstand genommen, da sie heute praktisch bedeutungslos ist. Die RM-Schlussbilanz zum 30. Juni 1948 und den ersten DM-Abschluß zum 31. 12. 1949 kann noch nicht vorgelegt werden, da die entsprechenden Bestimmungen noch nicht erlassen sind.

Durch die Währungsreform sind die gesamten Kassenbestände verloren gegangen und die Altgeldguthaben für verfallen erklärt worden. Mit einer äußerst geringen Ausstattung mußte wieder von vorne begonnen werden. Die aufgrund der 5 1/2-jährigen Sofortfreigabe der Altgeldguthaben erfolgten Abhebungen sind in Nagold glücklicherweise an der unteren Grenze geblieben. Natürlich werden die Soll- und Habenzinsen (Sollzinsen für Kredite jetzt 8 %, Habenzinsen für Sparer je nach Kündigungsfrist bis zu 4 %) da und dort bemängelt. Das Bankgewerbe ist sich aber durchaus bewußt, daß die auf Kredit angewiesene Wirtschaft nicht unnötig belastet werden darf.

Daß nach einem verlorenen Krieg und einer totalen Geldentwertung das Bedürfnis nach Kredit riesengroß ist, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Aber der durch die Geldreform beabsichtigte Gesundungsprozeß wird lange Jahre benötigen. „Kredit kann kein Wunder wirken; Schulden waren, sind und bleiben Schulden!“ Die Volksbank macht alle Anstrengungen, am Wiederaufbau mitzuhelfen und hat, was aus dem augenblicklichen Debitorenstand hervorgeht, dem Handwerk, Handel, Gewerbe und der Landwirtschaft schon einen ansehnlichen Betrag zur Verfügung gestellt. Es ist deshalb von großer Wichtigkeit, daß eine vermehrte Einzahlung der Geschäftsanteile erfolgt. Die Konten der Mitglieder werden nimmehr wieder halbjährlich mit den Pflichtentlastungen belastet. Die alten mit den Pflichtentlastungen im Verhältnis 10:1 umgewandelt, die Beschlussfassung hierüber

kann aber erst später vorgenommen werden. Auf die Ausschüttung einer Dividende für 1949 muß noch verzichtet werden, aber die Neueinzahlungen sollen dafür angemessen verzinst werden. Die Arbeit seit der Währungsreform wird am besten durch folgende Umsatzzahlen beleuchtet: 21.6. bis 31.12.48 - 23,4 Millionen DM, 1.1.49 bis 31.12.49 - 64 Millionen DM! Die Volksbank hat heute 1004 Mitglieder mit 1118 Geschäftsanteilen.

Der Wiederaufbau ist ohne weitgehende Einschaltung der genossenschaftlichen Wirtschaftsformen nicht denkbar. Das deutsche Genossenschaftswesen hat seit 100 Jahren seinen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage geleistet, indem es eine Versöhnung aller Schichten anstrebt. „Die Genossenschaft ist eine gute soziale Leistung des deutschen Bürgertums“ (Prof. Stein).

Vorstandsmitglied Frisch berichtete über die in den Jahren 1947 und 1948 vorgenommenen Prüfungen durch den Revisionsverband, welche die „gewohnte sorgfältige und ordnungsmäßige Geschäftsführung“ der Volksbank bestätigten. Daraufhin wurden von der Versammlung einstimmig die Geschäftsabschlüsse für 1943—47 genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat (Vorsitzender: Fabrikant E. Koch) Entlastung erteilt. Als Höchstbetrag der Bank belastenden Anleihen wurden 5 Millionen DM und als Höchstsumme für Einzelkredite 30 000 DM festgesetzt. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Kaufmann G. Köbele, Schreinermeister K. Kaupp, Kupferschmiedemeister E. Werner, Fabrikant E. Koch, Fabrikant W. Schickhardt (Ebhausen) und Kaufmann O. Schwarz. Als Mitglieder des Einschätzungsausschusses wurden die Herren Richard Harr, Kurt Harr und Eugen Schnabel gewählt.

Bürgermeister Breitling dankte im Namen aller Anwesenden dem Vorstand, Aufsichtsrat und allen Mitarbeitern der Bank für ihre verantwortungsvolle Arbeit, die gerade in den vergangenen Notjahren für Stadt und Bezirk von großem Nutzen war. Vorstandsmitglied H. Kapp schloß die Generalversammlung und sprach den Wunsch aus, sie mögen den Anstoß dazu geben, daß die Bank in Zukunft mit weniger Sorgen an die Kreditgewährung herangehen könne. Das nötige Eigenkapital müsse neben den Spareinlagen hauptsächlich durch volle Anteilzahlung geschaffen werden, soweit die Mitglieder dazu in der Lage sind. Er dankte ebenfalls den Angestellten und hauptsächlich tätigen Vorstandsmitgliedern für das besondere Maß von Arbeit in den letzten 1 1/2 Jahren, die ohne großen Apparat und mit äußerster Sparsamkeit geleistet wurde.

Viel gut Gesang da lautet wohl

Geistliches und weltliches Konzert des Kammerchors Hannover

Nagold hat mit dem erfreulich guten Besuch der beiden Konzerte des Kammerchors Hannover am Freitag Abend in der Evangelischen Stadtkirche und am Samstag im Festsaal der Lehrerbücherei gezeigt, daß hier für die Darbietungen eines der besten Chöre Deutschlands starkes Interesse vorhanden ist. Es ist auch nicht anzunehmen, daß einer der vielen Hörer den Konzertbesuch nachträglich bereut hätte: der Kammerchor Hannover unter Leitung von Fritz von Bloh ist ein so vollendeter und geschlossener Klangkörper, der auch noch nie gehörte und moderne Musik in einer Form zu Gehör bringt, die mitreißend und begeisternd wirkt.

Die acht- und fünfstimmigen Bachmotetten sind kostbare Stücke polyphoner Musik, meisterhaft geformt und durchgeführt. Das ist ein Jubiläum der Stimmen, das die Freude am Kleinen wie am Großen offenbart und mit Zuversicht den vorbestimmten Weg findet. Die große fünfstimmige Motette „Jesu, meine Freude“ ist ein Prunkwerk barocker Formgebung; hier spürt man die weitgehende Selbstständigkeit der Stimmen, die freilich durch eine strenge innere Kontrapunktik zusammengehalten werden und so ein architektonisches Meisterwerk bilden. Werner Burkhardt spielte Präludium und Fuge in h-moll mit einer Innerlichkeit und Leidenschaftlichkeit, welche die Reparaturbedürftigkeit unserer Orgel vergessen ließ.

Das weltliche Konzert am Samstag gab dem Kammerchor die Möglichkeit, sein ganzes Können zu zeigen. Und hier fehlen tatsächlich

die Worte, um das zum Ausdruck zu bringen, was dem Hörer geboten wurde. Es ist schlechthin unvorstellbar, daß Mörkes „Feuerreiter“ in der Vertonung von Hugo Distler im Klang und in der Rhythmik, im Vortrag und in der Dynamik noch vollendeter dargeboten werden könnte. Dieses, schon im letzten Jahr gehörte Stück ist sosehr echte Musik aus einem Guß, in jedem Ton und in jeder Nuance packend, daß man sich daran nicht satt hören kann. Überhaupt hat Distler mit seinen volksliedhaften Stücken sehr gefallen. Auch der große Zyklus „Das Jahr“ von Ernst Pepping hat Teile (wie März oder Oktober und Dezember), die nicht nur ansprechen, sondern überzeugen. Eine Sache für sich sind die ganz Modernen wie Koerppen; hier hat vielleicht die mit Scherz und viel Humor erfüllte „Lustige Hochzeit“ am meisten Anklang gefunden. Die schlichten Frühlinglieder der Praetorius, Vulpius und Donati, denen sich der 300 Jahre spätere Michaelsen wohl zugesellen darf, sind frisch und lebendig trotz ihres Alters.

Der Beifall für die einzigartige künstlerische Leistung von Dirigent und Chor fand fast kein Ende. Einige Zugaben — darunter zwei Kompositionen eines Schülers unter der Leitung des jungen Komponisten — beendeten den schönen Abend, den man nicht so bald vergessen wird. Den Veranstaltern sei aus dieser Stelle herzlich gedankt. Den Hannoveranern rufen wir ein ernstgemeintes: Auf Wiederhören! zu.



dank dem großen Verständnis der Stadtverwaltung und einer einsichtigen Bevölkerung nicht schwer gemacht wird, hier eine neue und bleibende Heimat zu finden.

Der Abend wurde eingeleitet mit einer schlichten Ehrung der anwesenden Greisin Frau Pahlke, die an diesem Tage ihren 80. Geburtstag begehen durfte. Wir alle fühlen mit dieser tapferen Frau, die zum Abschluß ihres Lebens alles verloren hatte, Heimat, Eigentum und den Gatten und schließen uns all den vielen Wünschen an.

In Anwesenheit von Vertretern der Kreisbaugenossenschaft, der Stadtverwaltung und des Kreisvertrauensrates erhielten die Neubürger einen eingehenden Aufschluß über den sozialen Wohnungsbau. Wir freuen uns, daß auch unter den Neubürgern Interessenten für ein Eigenheim vorhanden sind und sind überzeugt, daß sie dabei dieselbe Unterstützung seitens des Staates, der Kreisbaugenossenschaft und der Stadt selbst finden werden wie die Altbürger.

Umso unverständlicher erscheint uns dagegen, daß der weitere Verlauf des Abends Formen annahm, die wir bis jetzt noch nicht kennen lernten und auch nicht mehr zu sehen wünschen. Wir ersparen uns Einzelheiten über die Vorgänge, die aus durchsichtigen Machenschaften Einzelner herrühren. Die Stadtverwaltung wird auch in dieser Angelegenheit Ordnung schaffen.

Der VfL Altensteig vor neuen Aufgaben

Zwingende Umstände machten es notwendig, die für den Samstag vorgesehene Jahreshauptversammlung des VfL Altensteig bereits auf den Freitag abend in die „Traube“ vorzuverlegen. Dies mag vielleicht der maßgeblichste Grund für den verhältnismäßig schwachen Besuch gewesen sein. Trotzdem bedauern wir, diese Feststellung machen zu müssen, denn der Sport nimmt heute in Altensteig eine Stellung ein, die nur zum Vorteil unserer Heimatstadt sein kann.

Vorstand Ergenzinger gab nach einem kurzen Gedenken für die gefallenen und verstorbenen Sportkameraden einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr. Es war nicht immer leicht, bei der Zusammenfassung aller Sparten in einem Verein allen Bedürfnissen gerecht zu werden. Immerhin zeigte sich, daß sich die Kassentrennung vorteilhaft auswirkte. Die Erfolge blieben nicht aus, wenn es auch in diesem Jahr weder der Fußball- noch der Handballmannschaft gelang, zu Meisterehren zu kommen.

Es folgten dann die Berichte der einzelnen Sparten. Für die Turner stellte Ernst Seeger fest, daß der Ausbau des Turnens sich in erster Linie auf die Jugend beschränkt. Die Erfolge bei dem Schülersportfest geben berechtigte Hoffnungen, einen neuen Stamm heranzubilden. Eine wertvolle Unterstützung geben dabei die Schulen. Auch das Frauenturnen macht gute Fortschritte. Vorgesehen ist eine Beteiligung an dem diesjährigen Landesturnfest.

Regler Betrieb herrschte bei der Sparte Fußball, wie Kamerad Wieland berichtete. Die 1. Mannschaft war nach anfänglichen Erfolgen in den Endspielen weniger vom Glück begünstigt, verschaffte sich aber doch noch einen ehrenvollen Platz in der Tabelle. Der Nachwuchs ist gut und berechtigt zu weiteren Hoffnungen. Spartenleiter Dörner stellte für den Handball fest, daß das Abonnement auf den 2. Tabellenplatz anscheinend noch nicht abgelaufen ist. Sehr gut schnitten die Handballer bei den verschiedenen Turnieren ab. Die Spieler aller Mannschaften verdienen die Anerkennung der Vereinsleitung. Am erfolgreichsten waren, wie Spartenleiter Boh berichtete, die Radsportler. Bei zahlreichen

Sternwanderung der Schwarzwaldvereine nach Calw

Eine kleine, aber recht fröhliche Gruppe des Schwarzwaldvereins Altensteig zog am Himmelfahrtstag zur Sternwanderung nach Calw. Auf vertrauten Wegen kamen wir durch die herrliche Frühlinglandschaft nach Bad Liebenzell, wo uns Bürgermeister Klepser herzlich begrüßte. Wir wohnten dem Start der ADAC-Kriegsbeschädigtenfahrt und dem festlichen Empfang des ersten Stuttgarter Sonderzuges bei, der viele Hunderte von Besuchern brachte. Bei einem Rundgang freuten wir uns über die Verbesserungen durch die Nagoldkorrektur, über die einzigartig schönen Wandbilder im neuerbauten Bahnhof und über das freundliche und gepflegte Aussehen Liebenzells zu dem der Blumenschmuck und die Bemühungen der Gastwirte wesentlich beitragen. In Hirsau, das alle Teilnehmer längst zu kennen liebten, fanden wir in dem freundlichen Herrn Koch den sachkundigen Führer durchs Kloster, den wir jedem Besucher Hirsaus empfehlen möchten. Dann erst hat man einen Begriff von der riesigen Anlage und der früheren künstlerischen und kulturellen Bedeutung des Klosters Hirsau und staunt über die heute noch vorhandenen Besonderheiten und Kunstschätze. Hochbefriedigt über das Gesehene zogen wir zur Mittagszeit dem Ziele Calw zu. Auf dem Marktplatz traf man viele bekannte Wanderfreunde

die selbst aus Mannheim gekommen waren. Bei der eindrucksvollen Kundgebung, die Vorstand Gaiser-Calw eröffnete und leitete, sprachen Bürgermeister Seeber-Calw, Studienrat Dill-Karlsruhe und Präsident Callenberg-Freiburg. In besonders herzlichem und frischem Ton begeisterte der bekannte Wanderfreund Ankelen-Stuttgart die 700 bis 800 Wanderer und zahlreichen Calwer Gäste und gab damit der guten Sache des Schwarzwaldvereins bestimmt neuen Auftrieb. Darbietungen der Stadtkapelle Calw und der Jugendgruppen der Schwarzwaldvereine bereicherten die Kundgebung in angenehmer Weise. Bei einer anschließenden Sitzung der Vorstände unter Vorsitz von A. Seyboldt-Stuttgart standen geschäftliche Angelegenheiten zur Beratung. Die Calwer Ortsgruppe, die auf dem Marktplatz eifrig Bausteine zum geplanten Aegbacher Wanderheim verkaufte, warb noch bei den Vereinen um Unterstützung und erhielt u. a. auch eine Spende der Altensteiger Wanderfreunde. Die in Haslach entstandene Mischstimmung wurde nach den Reden von Weinstein-Altensteig und Präsident Callenberg-Freiburg zütlich beigeleitet. Mit einem kameradschaftlichen Beisammensein im Saalbau Weiß fand der wohlgeleitete Wandertag einen schönen Abschluß.

wohner und zahlreichen Gäste zu den, sondern als „Verkehrs- und Kulturzentrale des Hinteren Waldes“ auch an die Bewohner all unserer Nachbargemeinden. Oder wollen wir hier tatsächlich noch länger untätig zusehen, wie uns die Felle davonschwimmen und z. B. die Kinobesucher in Nachbarstädte abwandern?

Ich habe seinerzeit in wenigen Tagen die alte Wache abgebrochen und war überzeugt, daß ebenso rasch mit dem Bau begonnen wird. Weshalb das damals fehlte und bis heute unterblieb, soll vorerst verschwiegen werden. Schuld daran war jedoch nicht nur die unter heutigen Verhältnissen gewiß nicht einfache Beschaffung der erheblichen Geldmittel für ein solches Unternehmen, deren Schwierigkeit Außenstehende nicht kennen. Immerhin sei soviel verraten, daß gerade heute wieder entscheidende Verhandlungen geführt werden. Sollten auch diese wieder Erwartungen nicht zum Ziele führen, so kann ich mir auch nur denken, daß die Stadt in irgend einer Form eingreift. Möglich ist dies durchaus und ich glaube, daß Bürgermeister und Gemeinderat nicht mehr länger zögern werden. Denn bei aller Freundschaft zum Hause Kappler ist die Stimmung jetzt so, daß man damit rechnen muß, daß sich die Kinofreunde durch einen „Besucher-Streik“ helfen — und vielleicht mit dem nun endlich vorhandenen Altensteiger Omnibus in ein besseres Kino fahren! Deshalb: Endlich auf zur Tat! Otto Weinstein



Wie lange noch „Kintopp“?

Was da „einer für viele“ schrieb, kann nicht unbeantwortet bleiben. Nicht, weil ich „contra“ geben möchte, denn tatsächlich hat der gute Mann leider sehr recht und er schreibt einen kleinen Teil von dem, was unter anderem auch ich in vielen Verhandlungen dem Kinobesitzer gegenüber und im Gemeinderat zum Ausdruck brachte.

Es liegt hier tatsächlich ein öffentliches Interesse vor. Ein modernes Kino ist nun eben einmal aus dem gesellschaftlichen und kulturellen Leben nicht mehr wegzudenken. Wir haben hier nicht nur an unsere hiesigen Ein-

Veranstaltungen, auswärts wie zuhause, konnten sehr schöne Erfolge erzielt werden, sodaß Altensteig im Radsport neben Schwenningen Schramberg und Lauterbach an der Spitze unseres Landes rangiert. Im weiteren Aufbau ist die Tischtennisabteilung begriffen. Zu wünschen wäre eine bessere Trainingsmöglichkeit.

Aufschlußreich war der Kassenbericht, den Erwin Lutz reb. Die finanziellen Verhältnisse können als sehr gut bezeichnet werden, dank einer verpflanzten Wirtschaftsführung. Der Mitgliederstand weist eine Aufwärtsentwicklung auf. Erfreulich ist die Tatsache, daß die Inbetriebnahme des Sporthauses in aller Kürze erfolgt, wofür der Stadtverwaltung für ihre Unterstützung Dank gesagt sei.

Durch den Rücktritt des seitherigen 1. Vorsitzenden Ergenzinger, der sich für den Aufbau des Sportwesens seit dem Zusammenbruch im Jahre 1945 große Verdienste erworben hat, war eine Neuwahl notwendig. Mit großer Mehrheit wurde seitens der einzelnen Sparten der alte Turnersportler Gemeinderat Saalmüller zum 1. Vorsitzenden gewählt. Ihm zur Seite stehen als Stellvertreter Gemeinderat Ergenzinger, Kassier Hegel und Schriftführer Welker, sowie die einzelnen Spartenleiter. Den Dank an Herrn Ergenzinger sprach Spartenleiter Dörner aus. Der neugewählte 1. Vorsitzende äußerte sich grundsätzlich über seine kommende Tätigkeit und richtete seinerseits einen aufmunternden Appell an alle Kameraden zur intensiven Mitarbeit. Größter Wert wird künftig neben der sportlichen Betätigung auf die Geselligkeit gelegt. Wir wollen Brücken schlagen von Mensch zu Mensch. Zum Abschluß der Hauptversammlung wurde noch das künftige Arbeitsprogramm zur Sprache gebracht. Zahlreiche Veranstaltungen werden auch im Sommerhalbjahr die Sportler in einer regen Tätigkeit sehen.

Was wir hierzu wünschen ist, daß auch seitens der Gesamtbevölkerung die notwendige Unterstützung für das sportliche Geschehen in unserer Stadt noch stärker wird. Sie bildet das Rückgrat für die weitere Entwicklung auf allen Gebieten unseres heimischen Sports.

Ein Markstein in der Geschichte Altensteigs

Das Richtfest der Siedlungsbauten beweist die Richtigkeit des sozialen Wohnungsbaues

Allüberall in unserem Vaterlande steht als vordringlichstes Problem die Wohnraumbeschaffung. Die Lösung dieses Problems ist da und dort verschiedenartig und vor allem abhängig von der Finanzierung. Mit Genugtuung können wir jedoch feststellen, daß der Versuch der Stadt Altensteig, den Wohnungsbau auf sozialer Grundlage vorwärtszutreiben, seine ersten Erfolge zeitigt. Am Samstag nachmittag konnten die ersten 6 Doppelwohngebäude mit insgesamt 24 Wohnungseinheiten zu einem ersten Abschluß gebracht werden. Schmuck stehen sie in ihrer sachlichen Bauweise auf dem Gelände der Schöpficker hinter dem alten Schloß und erlebten an diesem Tag ihr Richtfest. Ein Ereignis, das zahlreiche Bürger hinauflockte in die obere Stadt, die künftig ein anderes Bild aufweisen wird.

Unter tatkräftiger Mithilfe der Kreisbaugenossenschaft konnten diese Gebäude in kürzester Zeit im Rohbau fertiggestellt werden. Nicht zuletzt waren es neben der Stadtverwaltung die Bauhustigen selbst, die in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit, unterstützt durch das einheimische Handwerk, in wenigen Wochen ein Werk erstehen ließen, das vollste Anerkennung und Nachahmung verdient. Mit freudiger Genugtuung können die Bauhustigen damit rechnen, noch in diesem Jahr ihr neues Heim beziehen zu können. Es sind dies: Egon Schmidt, Michael Schmidt, Otto Reichert, Walter Wannbeck, Eugen Rapp, Paul Wöner, Gottlob Bäbler, Max Lamparth, Karl Veihl, Karl Stutz, Friedrich Dürr und Fritz Lutz.

Anwesend waren Bürgermeister Hennefarth und der Gemeinderat, als Vertreter der Kreisbaugenossenschaft Calw die Herren Altbürgermeister Maier, Nagold, Kreisbaumeister Klump und Ingenieur Becher. Der feierliche Akt wurde eingeleitet durch den Richtspruch von Zimmermeister Wackenhut, Altensteig.

Das gemeinsam gesungene Lied „Nun danket alle Gott“ leitete über zur Ansprache von Bürgermeister Hennefarth, der dabei feststellte, daß mit diesem Richtfest der soziale Wohnungsbau in Altensteig seine Krönung gefunden hat. Dies war nur möglich durch die Mithilfe der Stadtverwaltung, vor allem des Gemeinderats, durch die Unterstützung der Kreisbaugenossenschaft und die Mitarbeit der Bauhustigen selbst. Wir stehen heute an der Stätte sozialer Gemeinschaft. Den Handwerkern sei Dank gesagt für ihre gute Arbeit und das gezeigte soziale Verständnis. Dank aber auch Herrn Stadtbaum, Klöpfer, der die Pläne schuf. Mögen in dieser Siedlung nur glückliche Menschen wohnen. Die Stadt wird nun entlang der Siedlung eine neue Straße erstehen lassen, die künftig den Namen Burgstraße erhält.

Altbürgermeister Maier, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es in kurzer Zeit gelungen ist, diese Häuser zu erstellen. Mögen sie künftighin ihre Bestimmung erfüllen. Die Schwierigkeiten beim weiteren Wohnungsbau sind nach wie vor groß. Leider sind die Mittel, die seitens Tübingen zur Verfügung gestellt werden können, nicht so wie erwartet. Es müssen daher weitere Möglichkeiten geschaffen werden, das einmal begonnene Werk fortzusetzen. Mit Unterstützung der Stadt wird es aber möglich sein, daß noch in diesem Jahr die Wohnungen bezogen werden können.

Namens der Siedler übermittelte Herr Stutz den Dank an Stadtverwaltung, Kreisbaugenossenschaft und Handwerker. Im Anschluß an die Besichtigung der Gebäude vereinigten sich die Teilnehmer am Richtfest im Gasthaus zum „Engel“, um hier noch einige Stunden in froher Geselligkeit zu verbringen. Musikalische Darbietungen, gemeinsam gesungene Lieder, Frohsinn und Scherz wechselten in bunter Folge und gaben so dem dankwürdigen Tag einen schönen Abschluß.

Am 24. Mai 1950 von 15 bis 18 Uhr beim alten Kirchturm in

Nagold

Opel-Händler: Autohaus Benz, Nagold Telefon 402

Todes-Anzeige Beuren, den 21. Mai 1950. Heute früh um 10 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater und Großvater Christian Schleich im Alter von 86 Jahren und drei Monaten. Die trauernden Hinterbliebenen: Christian Schleich mit Familie, Paul Schleich mit Familie, Altensteig. Beerdigung Dienstag, 13 Uhr.

Anlässlich meiner Versetzung nach Oberdisheim Kreis Balingen sage ich der Einwohnerschaft von Egenhausen-Spielberg-Walldorf mit Mohnhardt und Altensteig auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl. Widmaier, Polizeimeister, Landespolizei-posten Egenhausen.

Junge Milchziege Ehrliches, feißiges Mädchen in Geschäftshausalt gesudt. Angehört an Walter Trautwein Metzgerei u. Gastwirtschaft z. Lamm, Emsberg b. Mühlacker/Württ. verkauft David Seeger, Zwergenber

Vereinsanzeiger

Liederkranz Nagold, Dienstag Abend 8 Uhr Singstunde in der „Rose“.

Liederkranz Altensteig, Montag Abend 20 Uhr Singstunde für Frauenchor.

Kirchenchor Altensteig, Dienstag abend Singstunde. Wir fangen neu an. Bitte vollzählig.

Verlag Dieter Lauk Nagold-Altensteig Verantwortl. für den Lokalteil: M. Eichinger, Nagold Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 23 Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 123 Fernruf 123 Monatlicher Bezugspreis DM 2,50 zuzüglich 30 Pfz Trägergebühr; durch Post DM 2,50 zuzüglich 30 Pfz Zustellgeld; Einzelverkaufspreis 15 Pfz

Altensteig, 21. Mai 1950. Todes-Anzeige Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter und Großmutter Luise Schwarz, geb. Luz Witwe nach einem schweren Leiden im Alter von 78 1/2 Jahren in die ewige Heimat zu rufen. In tiefem Leid: Jakob Schwarz (vermift) und Frau, Christel Thierer, geb. Schwarz mit Gatten, Luise Schwarz mit Enkelkindern. Beerdigung am Dienstag, 14 Uhr, von der Kapelle des Waldriedhofes aus.

Betten · Matratzen Wäsche Ganze Aussteuern Textil-Esslinger Oberberg Telefon Altensteig 244

Bekannt für Qualität und Preiswürdigkeit

KONSERVEN Jetzt billiger als Frischgemüse Karotten, geschnitten Kilo-Dose DM —,55 Mischgemüse DM —,65 (Erbsen u. Karotten) DM —,65 Gemüse-Erbsen DM —,65 Delikat-Gurken DM 2,— Für Wiederverkäufer und Großverbraucher Sonderpreise Chr. Burghard Jr. Altensteig

Tonfilmtheater Nagold Wir machen darauf aufmerksam, daß der Film Das Lied von Bernadette nur noch bis einschließlich Mittwoch 20 Uhr zur Vorführung kommt. Achtung! Mittwoch nachmittag 16 Uhr Sondervorstellung für Schüler Eintritt DM —,50

orate bitten wir frühzeitig aufzugeben!

„Die Tragödie von Stalingrad“

Von Heinz Schröter

Copyright by Quadriga-Verlag, Würzburg-Heidelberg

5. Fortsetzung

Hitler hielt an seinem Plan fest. Unter keinen Umständen wollte er Stalingrad aufgeben. Er wollte vielmehr durch einen großen Entschluß die russischen Offensivabsichten durchkreuzen.

Die „Heeresgruppe Don“ erhielt von Hitler den Auftrag:

„Durch Angriff der 4. Panzerarmee von Süden in Richtung Stalingrad ist die Verbindung zur 6. Armee herzustellen. Hierzu werden der Heeresgruppe das LVII. Panzerkorps mit der 23. Panzerdivision aus dem Bereich der Heeresgruppe A unterstellt und ferner laufend weitere Divisionen teilweise aus Frankreich zugeführt. Mit Rücksicht auf die zu erwartende weitere Verschärfung der Lage und die voraussichtliche weitere Ausdehnung des russischen Angriffs nach Westen ist die Front der 3. rumänischen Armee zu stützen.“

Heeresgruppe A und B haben Auftrag, ihre Stellungen zu halten. Luftflotte 4 hat Auftrag, neben der Luftversorgung Stalingrads vordringlich den Kampf der Heeresgruppe Don zu unterstützen.“

Feldmarschall v. Manstein sah die Lage anders. Da er die gestellte Aufgabe für undurchführbar hielt, schlug er vor:

„1. Räumung des Kaukasus, Zurücknahme der Heeresgruppe A mit Masse auf den unteren Don, wo so lange ein Brückenkopf bei Rostow zu halten ist, als es die Lage der 4. Panzerarmee und der 3. rumänischen Armee erforderlich macht.“

2. Sofortiger Ausbruch der 6. Armee unter Aufgabe von Stalingrad, unterstützt durch Angriff der 4. Panzerarmee.“

3. Nach erfolgtem Ausbruch der 6. Armee Bildung einer neuen Abwehrfront am Don.“

4. Bereinigung der gesamten Ostfront mit dem Ziel, die Fronten zu verkürzen.“

5. Sammlung aller hierdurch freiwerdenden Kräfte, um durch Angriff im Frühjahr 1943 die verlorene Operationsfreiheit wieder zu gewinnen.“

Hitler ging nicht darauf ein. Er sah in dem Vorschlag der „Heeresgruppe Don“ nur Gelände- und Prestigeverlust. So gewährte er ihr auch nicht die operative Freiheit, sondern blieb hartnäckig bei seiner Ansicht, daß die in Aussicht gestellten Verstärkungen die Verbindung zur 6. Armee herstellen würden.

Die 4. Panzerarmee war für einen Angriff auf den Einschließungsring allein zu schwach. Die „Heeresgruppe Don“ beantragte nunmehr die Zuführung von Divisionen aus dem Kaukasus. Sie rechnete damit, daß die angekündigten Verstärkungen aus dem Westen bei der katastrophalen Bahnlage doch nicht rechtzeitig eintreffen würden.

Die Lage wurde täglich bedrohlicher. Hitler konnte sich nicht entschließen, den Kaukasus aufzugeben und von dort Divisionen für den Angriff heranzuführen. Der Angriff der 4. Panzerarmee gegen den Einschließungsring begann am 12. Dezember. Die 16., 17. und 23. Panzerdivision stürmten gegen überlegene Feindkräfte und kamen gut voran. Am 19. Dezember erreichten die Panzerspitzen den Myschkowa-Abschnitt und bildeten auf dem Nordufer einen Brückenkopf, gegen den die Russen anrannten. Am 21. Dezember waren die Panzerverbände des Generaloberst Hoth etwa 48 Kilometer von der südlichsten Verteidigungslinie der 6. Armee entfernt.

„Wir müssen sie raushauen!“ sagten die Soldaten, und die Raupen knirschten über Schnee und Eis. Aber der höchste Mut und die hervorragendste Tapferkeit schafften es nicht allein. Die Ausfälle waren groß. Sie hätten nur durch Neuzufuhr von Kräften ausgeglichen werden können.

„Paulus, mach die Löwentour!“

Die Erfolge der 4. Panzerarmee stimmten Hitler um. Aber die Zustimmung, die er nunmehr zum Ausbruch der 6. Armee gab, enthielt eine unmögliche Bedingung: Die Armee sollte lediglich mit Verbänden der Süd- bzw. Südwestfront so weit vordringen, bis die Verbindung zur 4. Panzerarmee hergestellt sei. Der Kessel von Stalingrad aber müsse gehalten werden.

Wieder waren innerhalb des Festungsbereiches die Vorbereitungen zum Ausbruch getroffen. Wieder herrschte die gleiche Befreiungstimmung wie im November. Die noch einsatzfähigen Panzerverbände waren wiederum im Süden stationiert. Die Divisionen hatten auf Anforderung der Armee einen großen Transportraum zur Verfügung gestellt. Aber der Ausbruch fand nicht statt.

Hitler hatte festgestellt, daß der Betriebsstoff der Armee für die Panzer nicht ausreichte, um die Verbindung herzustellen. Deshalb verbot er erneut den Ausbruch der eingeschlossenen Armee.

Als zum zweitenmal die Hoffnung aufgegeben werden mußte, versuchte General Jaenicke, ein alter Freund des Oberbefehlshabers, Paulus zum Ausbruch auf eigene Faust zu bewegen. „Du mußt es wagen, Paulus!“ beschwor er ihn. „Es ist die letzte Chance der Armee. Sonst ist es aus!“

Jaenicke war ein Versorgungsfachmann par excellence. Er legte dar, daß es unmöglich sei,

die Armee aus der Luft zu versorgen. Er hatte alles berechnet. „Bei einem gewaltsamen Ausbruch verlieren wir vielleicht zwei Drittel der Männer. Wir retten aber wenigstens ein Drittel der sonst todgeweihten Armee.“

„Paulus, mach die Löwentour!“ schrie Jaenicke ein dutzendmal. Dann hatte er den Oberbefehlshaber so weit, daß er sein Einverständnis gab. Den Angriffen des vitalen Jaenicke konnte er nicht widerstehen.

Aber er konnte auch nicht dem Chef seines

Der Russe hatte die Gefahr bemerkt. Auf der Höhe von Koteinikowo griff er die 4. Panzerarmee mit starken motorisierten Kräften an. Mehrere Panzerbrigaden der 57. und 51. Armee und Teile der 3. russischen Panzerarmee legten eine Feuerwand vor den deutschen Vorstoß. Aus der Kalmückensteppe stürmte die 28. russische Armee in westlicher Richtung. Zur Verteidigung stand dort eine einzige deutsche Einheit, die 16. mot.

Am 23. Dezember erhielt die 4. Panzerarmee von der Heeresgruppe den Befehl zur Einstellung des Einsatzangriffes auf Stalin-

grad. Aus der Angriffsfront mußte eine Panzerdivision herausgezogen werden. Man brauchte sie an einer bedrohten Stelle westlich des Don.

Am letzten Tag der Kampfhandlungen, an dem das Gesicht der Panzer noch nach Stalingrad zeigte, wurden 116 russische Panzer vom Typ T 34 in Brand geschossen. Aber bereits am 27. Dezember war das am weitesten vorgeschobene LVII. Panzerkorps schon wieder 115 Kilometer von Stalingrad entfernt.

Wenn auch die 6. Armee durch halbe Rationen, Kälte und Krankheiten geschwächt war, so war sie durchaus noch imstande, offensiv zu werden. Es steht außer Zweifel, daß ein gleichzeitiger Angriff den Einschließungsring hätte sprengen können.

(Fortsetzung folgt)



Der deutsche Einsatzangriff scheiterte

Stabes widerstehen. General Schmidt, dem eiskalten Rechner und Mathematiker auf dem Schachbrett des Krieges. Vier Stunden nach der Unterredung mit Jaenicke rief Paulus seinen Freund an und sagte: „Es geht nicht, Erwin, ich habe mit Schmidt gesprochen.“

Paulus machte die „Löwentour“ nicht. Er schlug nicht seine Funkegeräte zusammen und setzte sich nicht über den Befehl Hitlers hinweg. Er stak fest in den Bindungen altüberlieferter Auffassungen. Wiederum geborchte er

Liberalisierung nur auf Gegenseitigkeit

Vizekanzler Blücher äußert sich zur Luxussteuer und Konvertierbarkeit der Währung

TÜBINGEN. (Eig. Bericht) Im Anschluß an die Rede des Vizekanzlers und ERP-Ministers Blücher hatte die Presse Gelegenheit, einige aktuelle Fragen an den Minister zu richten. Unser JK-Redaktionsmitglied legte die nachstehenden Fragen vor:

Frage: In letzter Zeit mehren sich die Bedenken der Landwirtschaft gegen gewisse Agrarimporte, insbesondere Gemüse, Süßfrüchte, aber auch Butter, Speisefette, Fleisch usw. Wie stehen ERP- und Wirtschaftsministerium zu dieser Frage?

Antwort: Diese Frage sei nach der praktischen Vernunft zu beantworten. Wenn der Importhandel in den gegebenen wirtschaftlichen Grenzen bleibe, würden keine ernsthaften Probleme auftreten. Die Liberalisierung sei nur auf der Basis der Gegenseitigkeit denkbar. Die angestrebte Konvertibilität der Währungen stelle den Außenhandel auf ganz andere Grundlagen; darüber hinaus sei eine Konsumausweitung im Zuge der Arbeitsbeschaffung durchaus noch möglich.

Frage: Von der geplanten Luxussteuer wird unter Umständen unsere Exportindustrie insofern betroffen, als sie mehr oder weniger des Inlandmarktes als eines Rückhaltes für ihre Exportbestrebungen bedarf. Auf welche Weise gedenkt die Bundesregierung die nachteiligen Wirkungen einer Luxussteuer zu mildern oder zu kompensieren?

Antwort: Die Luxussteuer lehnt der Minister als Politiker und als Vorsitzender der FDP kategorisch ab, weil von ihr kein Ertrag zu erwarten sei und sie den Export schädige. Bei dem heutigen Bevölkerungsstand sei ein Export von 11 Milliarden DM als Endziel erforderlich.

Frage: Im Zusammenhang mit der Devaluationswelle ist viel von der allgemeinen Konvertibilität der Währungen gesprochen worden. Eine europäische Regelung wurde wiederholt als nahe bevorstehend angekündigt. Können Sie uns sagen, ob die Bestrebungen weitergehen?

Antwort: Eine europäische Großmacht habe in Paris einen neuen Vorschlag für einen europäischen Zahlungsausgleich überreicht, der morgen von der OEEC in Paris beraten werden solle. Einige Mitglieder des ERP-Ministeriums seien auf dem Wege nach Paris und er hoffe, daß die bevorstehenden Verhandlungen die Bildung eines europäischen Verrechnungssystems fördern. Minister Blücher glaubt, in den Verhandlungen über die Konvertibilität der Währungen eines der stillen Ergebnisse der Londoner Außenministerkonferenz sehen zu dürfen.

Frage: Die weitgespannten Pläne der ECA sehen u. a. die freie Bewegung von Menschen und Gütern vor. Hinsichtlich der freien Bewegung von Gütern sind gewisse Fortschritte unverkennbar; dagegen stehen der freien Bewegung von Menschen von einem zum anderen europäischen Land immer noch die größten Hemmnisse entgegen. Ja man kann sogar sagen, daß sie sich in gewissen Fällen neuerdings noch vergrößert haben. Darf noch in diesem Jahr mit der Herstellung einer größeren Freizügigkeit gerechnet werden?

Antwort: Mit dieser Frage sei eines der europäischen Grundprobleme berührt worden. Eine größere Freizügigkeit könnte u. a. die Arbeitslosigkeit bekämpfen helfen und so die Spannungen im wirtschaftlichen Raum bekämpfen. Er setze sich persönlich dafür ein, für alle nicht national gebundenen Berufe einen Berechtigungsschein mit großräumiger Gültigkeit zu schaffen, und würde den größten politischen Fortschritt darin sehen, wenn die Gültigkeit dieses Berechtigungsscheines möglichst noch über Europa hinausreiche. Eine größere Freizügigkeit sei dazu auch eines der besten Mittel, sich auszutauschen. Die Bundesrepublik sei in dieser Beziehung einwillen in das OEEC-Abkommen mit Rücksicht auf ihren besonderen völkerrechtlichen Zustand (Kriegszustand) noch nicht aufgenommen worden.

meine
Collie
macht Laune!

Vom ersten
bis zum letzten Zug
ist Collie gut!

COLLIE VIRGINIA
20
COLLIE 20

Ueber 20 Volkswagen gestohlen

Ein großer Fang der Kriminalpolizei in Offenburg — Zulassungsbeamter half den Dieben

Offenburg. In einer am Bande der Stadt gelegenen Autoreparaturwerkstätte, die durch die häufige Zu- und Abfuhr neuer Volkswagen den Verdacht der Kriminalpolizei erregt hatte, konnte eine Bande von Autodieben und -hehlern ausgehoben werden. Gleichzeitig gelang es, über 20 in verschiedenen Städten des Bundesgebietes gestohlene und wiederveräußerte Volkswagen sicherzustellen. Die Erhebungen sind noch in vollem Gange.

Als Autodiebe wurden bis jetzt ein 36jähriger Angestellter aus Duisburg, ein 34 Jahre alter Kaufmann aus Blumental in Ostpreußen und ein 39jähriger Kaufmann festgenommen, die seit dem Frühjahr 1949 systematisch auf Parkplätzen Volkswagen gestohlen und nach Offenburg gebracht hatten, wo die Fahrzeuge geschickt umfrisiert wurden. Meistens wurde unmittelbar nach dem Diebstahl das Kennzeichen des gestohlenen Wagens entfernt und durch das Nummernschild des zugelassenen Wagens eines der Beteiligten ersetzt. Später wurden gefälschte Papiere ausgestellt, die den Anschein erwecken sollten, es handle sich um zusammengesetzte Wagen oder solche aus Beständen der Besatzungstruppen.

Mehr als ein Dutzend Fahrzeuge wurden mit Unterstützung des Zulassungsbeamten im Kreis Kehl, der mit den Hehlern unter einer Decke steckte, zugelassen. Abnehmer waren vor allem zwei Kaufleute aus Karlsruhe und Oberweiler sowie ein Autobändler aus Böhl. Die Ermittlung der rechtmäßigen Autobesitzer ist sehr schwierig und wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Glück hatte ein Kaufmann aus Meersburg.

Tag der Heimatvertriebenen

EF. Ravensburg. Am 25. Juni wird in Ravensburg ein Tag der Heimatvertriebenen auf Bundesebene abgehalten, zu dem Bundesflüchtlingsminister Lukaschek sein Erscheinen zugesagt hat. Auch die südwürttembergische Regierung wird teilnehmen. Es wird mit der Anwesenheit von 30 000 Heimatvertriebenen gerechnet. Für den Vormittag sind ein Feldgottesdienst auf dem Friedhof und Tagungen vorgesehen. Nachmittags wird ein Gedenkmarsch mit anschließender Kundgebung stattfinden, auf welcher Bundesminister Lukaschek sprechen wird.

Südwürttembergische Volksmusik einig

Singen. Die zu einer Versammlung von vierzehn Volksmusikverbänden aus Südwürttemberg-Hohenzollern und Südbaden am 14. Mai nach Singen am Hohentwiel entsandten Vertreter faßten den einstimmigen Beschluß zur Gründung eines einheitlichen Bundes der südwürttembergischen Volksmusik. Seine Aufgaben sieht der Bund, der etwa 20 000 Volksmusiker umschließen dürfte, vor allem in der Pflege und Entwicklung der örtlichen Musikkapellen, in der Verbreitung guten Notenmaterials, Abhaltung von Lehrgängen für Dirigenten und Musiker, Veranstaltung von Wertungsprüfungen usw. Aus den Wahlen für das Bundespräsidium gingen hervor: Dr. Rudolf Hölle als 1. und Bürgermeister A. Haas, Wahlkreis, als 2. Bundespräsident, Bundesgeschäftsführer wurde J. Pfister, Burladingen, und Bundesdirigent Hugo Rudolph.

Abiturienten wollen Revision der Prüfung

Freiburg. Die Freiburger Abiturienten haben das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts in einem offenen Brief um eine Revision der zu strengen Bewertung ihrer Abiturarbeiten gebittet. Von 169 Abiturienten hatten in der schriftlichen Mathematikarbeit nur 9 Schüler ihre vier Aufgaben gelöst. Dieses schlechte Ergebnis beweist nach Ansicht der Abiturienten, daß die Aufgaben zu schwer waren. Sie sehen darin eine Benachteiligung gegenüber den Prüflingen der vergangenen Jahre und den Abiturienten in den anderen westdeutschen Ländern.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Dienstagabend: Am Montag wolkig, schwül, Gewitterneigung. Höchsttemperaturen um 25 Grad, schwache bis mäßige Winde aus Südwest. Am Dienstag überwiegend freundlich und warm.

der seinen in Wiesbaden gestohlenen Volkswagen bereits nach vier Stunden wieder erhielt. Als der Dieb nach einer wahren Rekordfahrt aus Wiesbaden in Offenburg eintraf, fuhr er ahnungslos den Kriminalbeamten in die Hände, die die „Autofrisierstube“ einige Stunden zuvor ausgehoben hatten.

40 Nähmaschinen gestohlen

Karlsruhe. Neun Arbeiter einer Nähmaschinenfabrik in Karlsruhe sowie weitere 11 Personen wurden in den letzten Tagen von der Kriminalpolizei in Karlsruhe verhaftet. Die Arbeiter

Sonntagsrückfahrkarten über Pfingsten

Stuttgart. Die Bundesbahn wird auch in diesem Jahr zu Pfingsten auf den wichtigsten Strecken Entlastungszüge einsetzen und die fahrplanmäßigen Züge verstärken. Sonntagsrückfahrkarten über Pfingsten gelten für die Hinfahrt von Donnerstag, 25. Mai, 00 Uhr, bis Pfingstmontag 24 Uhr, und für die Rückfahrt von Pfingstsonntag 12 Uhr bis Donnerstag, 1. Juni, 24 Uhr.

Fall „Eckert“ wird weiter untersucht

Stuttgart. Ein Beamter des württ.-bad. Innenministeriums ist jetzt beauftragt worden, auch die politische Seite des Falles „Dr. Eckert“ zu untersuchen. Mit der Verhaftung des früheren Leiters des Ulmer Heimkehrerlagers, Dr. Eckert, der in Wirklichkeit Baerens heißt und wieder aus der Haft entlassen wurde, sind Anschuldigungen politischer Art gegen einen Kreis von Personen erhoben worden, denen zur Last gelegt wird, ihr Amt für kommunistische Zwecke mißbraucht zu haben. Zum neuen Leiter des Ulmer

Südwürttembergische Chronik

Lagers wurde Regierungsoberinspektor Otto Westhäuser bestellt.

Prozesse, die nicht stattfinden

Stuttgart. Der Prozeß gegen den ehemaligen stellvertretenden Befehlshaberminister Andreas Rapp, der im Zusammenhang mit dem Entnazifizierungsskandal angeklagt worden war, wird nicht stattfinden. Die Strafkammer begründet ihre Entscheidung damit, daß die Delikte Rapps unter das Amnestiegesetz fielen, mit derselben Begründung hat sie es abgelehnt, gegen zwei Untertatler, die der aktiven Bestechung in Spruchkammerangelegenheiten angeklagt waren, Prozeß zu führen.

Werbebüros im Ausland geplant

Stuttgart. Der Verwaltungsrat der Deutschen Zentrale für den Fremdenverkehr beschloß am Samstag in Stuttgart, deutsche Werbebüros in Paris, London, Zürich und Rom einzurichten. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß der Bund die für diese Büros erforderlichen Mittel bewilligt. Auf der Stuttgarter Tagung wurde mit-

Auch das wurde berichtet

Beim Maiglöckchensuchen stieß ein Neuffener Einsamler auf ein junges Wildschwein, das er nach einer kurzen Jagd einfangen konnte. Auch in Unterleiningen wurden kürzlich zwei Frischlinge entdeckt und auch eingefangen; in beiden Orten will man versuchen, die jungen Tiere großzuziehen.

Eine der schönsten Autobahnbrücken Süddeutschlands, der Drackenhoch-Viadukt bei Drackenhoch im Kreis Göppingen wird voraussichtlich noch Ende dieses Monats wieder befahrbar sein. Der 200 Meter lange Viadukt war bei Kriegsende von deutschen Truppen größtenteils zerstört worden.

Das seltene Jubiläum der 70jährigen Zugehörigkeit zum gleichen Betrieb feierte in diesen Tagen der 44jährige Johannes Thomas in Ostmetzingen, Kr. Balingen. Der Jubilar trat 1830 in die Firma Johannes Böß als Mechanikerlehrling ein. Bis zum Ende des zweiten Weltkrieges war er ununterbrochen darin tätig, zuletzt als Werkmeister. Heute feiert und schneidet er als Heimarbeiter für die Firma Gewinde.

Ein 43jähriger Arbeiter aus Neuenstein (Hohenlohe) trank dreieiertel Liter Obstbrandwein und zog sich dadurch eine Alkoholvergiftung zu, deren Folgen er am Tag darauf im Krankenhaus erlag.

In einer Straße von Neuburg, Kr. Calw, ließ sich am gestrigen Sonntag ein Schwarm von Kartoffelkäfern nieder, der dann von Kindern totgetreten werden konnte.

Auf seiner Hochzeitsreise besuchte der bekannte Mundharmonika-Virtuose Chino, Chamber Huang, die Trossinger Hohner-

Werke, auf deren Instrumenten er seit seinem 7. Lebensjahr spielt. Chamber Huang begann anschließend eine Tournee durch Großbritannien und die Vereinigten Staaten.

Im Ueberlinger Krankenhaus starb ein 16jähriges Mädchen, das am Himmelfahrtstag beim Pfücken von Maigras in der Marienschlucht bei Bodman am Nordufer des Überlinger Sees in die Schlucht abgestürzt war.

Ein Motorradfahrer aus Stockach blieb auf der Straße zwischen Ludwigshafen a. B. und Stockach in den Drähten eines umgestürzten Telegrafmasten hängen, der von einem unbekannten Autofahrer umgefahren worden war, und wurde schwer verletzt.

Erachroden bemerkte eine Bauersfrau in Eilmendingen (Nordbaden), daß nach der Fütterung der Stier sich von seiner Kette befreien konnte und sie über die Treppe in ihre Wohnung verfolgte. Im letzten Augenblick konnte sie die Tür vor dem wild gewordenen Tier schließen, die er mit den Hörnern einzudrücken versuchte. Auf ihre Hilfe schafften mehrere Männer den Stier die Treppe hinunter.

In Mannheim ist der Grundstein zu einem Jugendwohnheim gelegt worden, das nach seiner Fertigstellung 100 Jugendliche aufnehmen kann und vor allem für Jungarbeiter aus Mannheimer Betrieben bestimmt ist. Er wird von der Arbeiterwohlfahrt geleitet werden.

Gerade noch rechtzeitig zur goldenen Hochzeit fand die Jubelbräut, eine Frau aus Bislich bei Wesel (Niederrhein) ihren goldenen Trauring wieder, den sie vor etwa 40 Jahren bei der Feldarbeit verloren hatte.

75 000 sahen die Motorschau

Reutlingen. Nachdem die Motorschau Reutlingen 1950 für Aussteller wie Besucher einen vollen Erfolg erbracht hatte, wurde sie am gestrigen Sonntagabend geschlossen. Insgesamt wurde die Ausstellung von über 75 000 Personen besucht. Der gestrige Sonntag war noch einmal ein Hauptverkehrstag, er sah allein 12 100 Besucher.

geteilt, daß das im Januar dieses Jahres in New York eingerichtete deutsche Reisebüro außerordentlich erfolgreich ist. Die Zahl der Reiseereignisnehmungen aus USA nach Deutschland hat sich im ersten Vierteljahr 1950 verdoppelt.

Eine Zeitjugendherberge

Stuttgart. In der Nähe des Gartenschaugeländes wird am Mittwochabend die Stuttgarter Zeitjugendherberge eröffnet. Die Herberge steht allen Jugendgruppen und Jugendherbergsfreunden bis Ende September mit 100 Betten zur Verfügung.

Der Landesposaunenitag in Ulm

TG. Ulm. Zum dritten Male nach dem Krieg fand am Samstag und Sonntag in Ulm der Landesposaunenitag der Jugend der evangelischen Landeskirche in Württemberg statt. Aus allen Teilen des Landes waren Tausende von Bläsern und Gästen gekommen. Der Sonntag wurde eingeleitet durch das traditionelle Turmblasen der Posaunenchoräle von allen Kirchorten Ulms und dem Kurendblasen auf Straßen und Plätzen der Stadt. Beim Vormittagsgottesdienst im überfüllten Münster sprach Landesbischof Haug in eindringlichen Worten zu dem Thema „Gott sucht Bauleute“. Im Anschluß an den Festgottesdienst stellten sich mehr als 3500 Posaunenbläser im weiten Halbkreis auf dem Münsterplatz auf, um vor dem höchsten Kirchturm der Welt ihre Mitwirkung als Bauleute Gottes kundzutun. Der eindrucksvolle Tag klang aus mit einer erhebenden Kundgebung auf dem Münsterplatz und einer Feierstunde im Münster.

172 Brücken wieder aufgebaut

Tübingen. 172 der 182 Brücken, die bei Kriegsende in Südwürttemberg zerstört waren, sind jetzt wieder aufgebaut. Unter ihnen befinden sich 70 Behelfs- und Notbrücken, die in den nächsten Jahren in massive Brücken umgebaut werden sollen. Die Neubauten kosteten etwa 15 Millionen DM.

Heimatitag im leeren Gruorn

Münsingen. Im Jahre 1938 mußte die Bevölkerung von Gruorn auf der Alb den Ort räumen, weil die Markung zum Münsinger Truppenübungsplatz geschlagen wurde. Trotz der großen Wohnungsnot konnten die Gruorner, die in alle Winde zerstreut sind, nicht zurückkehren. Am Pfingstsonntag kommen aber die früheren Bewohner doch wieder nach Gruorn, um in den leeren Straßen ihren Heimattag abzuhalten. Im Mittelpunkt wird ein Gottesdienst in dem der Verwahrlösung preisgegebenen Dorfkirchlein stehen.

Thermalbad Kleinwildbad wieder eröffnet

Bad Liebenzell. Nach gründlicher Renovierung wird am heutigen Montag das Thermalbad Kleinwildbad wieder eröffnet. In unmittelbarer Umgebung von Bad Liebenzell sprudelt hier am linken Nagoldufer eine Heilquelle mit 27 Grad Wärme aus der Erde. Man führt ihren Ursprung auf die unterirdische Verwerfungsspalte zurück, die den Schwarzwald von Baden-Baden über Wildbad bis hierhin kreuzt.

Schweizer Forstwirtschaftler im Schwarzwald

Neuenbürg. Am Samstag fand mit der Besichtigung der Waldungen bei Langenbrunn, Kreis Calw, eine dreitägige Inspektionsreise von führenden Schweizer Forstwissenschaftlern ihren Abschluß, die von der südwürt. Forstdirektion eingeladen worden waren. An der Spitze der Schweizer Experten stand Oberforstinspektor Dr. Heß, der Chef der Schweizer Landesforstverwaltung. Er lud die Gastgeber zu einem Gegenbesuch in der Schweiz für September ein.

Hartnäckige Bronchitis und schmerzhafter Husten. Dr. Boeher-Tabletten. Besondere Verdichtung, Atembeschwerden wechen seit zwei Jahrzehnten mit Dr. Boeher-Tabletten erfolgreich bekämpft.

Die besseren Nerven. Dr. Schieffers Lebens-Elixir. Sehr wohlschmeckend u. besonders wirksam durch Lecithin und Eisen.

Hämorrhoiden. Dr. Nachmann-Humidol. Spezialsalbe gegen Juckreiz u. Hämorrhoiden. Selbstverträglich, bewirkt von Arznei ganz verdrängt.

Eine ernste Mahnung sind Benommenheit, Verwirrung, Gedächtnisschwäche, Reizbarkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Brustbeklemmung, Herzklopfen bei hohem Blutdruck und Arterienverkalkung.

Baumwoll-Feinweberei sucht Webmeister mit mehrjähriger Praxis und möglichst Fachausbildung in Dauerstrickerei.

Internat. Hundausstellung Biberach (Riß) 11. Juni 1950. 8 ausländische Richter, wertvolle Staatspreise.

Verkäufe Komb. Kreissäge mit 1-Bohrapp. u. angeb. 4-Pf-Motore zu verkaufen.

Briefkasten. Lieber Onkel! Das Büffel-Preisanschreiben habe ich zweimal gelesen und das falsche Wort auch gefunden.

Kleppermäntel. seit 50 Jahren direkt ab Fabrik. Verle Sie Angebot!

Motorschau Reutlingen. Versuchen Sie nicht sich die auf der Motorschau Reutlingen gezeigte Universal Motor-hackfräse.

starke Kopfschmerzen? nimm Melabon

Hämorrhoiden sind heilbar. auch in schweren Fällen d. Ruhrmatal (Salbe u. Zäpfchen). Tausendfach bewährt.

Wohnungstausch! Geboten in Tübingen: sonnige 2-Z.-Wohng. mit Nebenräumen.

Anzeigen in Ihrer Heimatzeitung haben immer Erfolg

Automarkt Opel-Bilts-Lkw. Hanomag-Pkw (3-Sitzer) Rühr-Pkw (aufgekühlt).

Warten Sie nicht bis Sie zufällig erfahren, wo eine Stelle frei ist. Inserieren Sie selbst!

Gelegenheitskauf! Ford Taunus Spezial (Luxusausführung). Limousine schwarz mit Chrom 14 000 km gefahren.

Sommersprossen. Sommerleid! SCHWANENWEISS. HIERVON BEFREIT!

SportWoche

6. Jahrgang

Montag, 22. Mai 1950

Nummer 78

Neues in Kürze

Die Fußballmannschaft des Hamburger SV siegte am Freitag in ihrem 4. USA-Gastspiel in Newark, New Jersey, über eine Auswahlmannschaft von New Jersey mit 3:1. Damit erzielte der HSV in seinen bisherigen USA-Spielen ein Torverhältnis von 20:4.

Die englische Berufsspielermannschaft Bristol City kam am Samstag vor 4000 Zuschauern in ihrem ersten Deutschlandspiel gegen Vohwinkel 30 über ein torloses Unentschieden nicht hinaus. Bei Bristol City spielt der ehemalige deutsche Kriegsfeldzugsenführer als Halbrechter.

„Schweden wird auf dem Kongress des internationalen Handballverbandes in Wien für eine Wiederaufnahme Deutschlands stimmen“, erklärte der Vorsitzende des schwedischen Handballvereins Redbergskilån am Samstag nach dem 3:2-Sieg über Viktoria Hamburg.

Am Samstag begannen im fahnen geschmückten Hainzer Stadion am Bruchweg die internationalen Studentenwettkämpfe mit je zwei Fußball- und Handballspielen. Den besten Handball spielte die mit fünf Nationalspielern angetretene EHF der Universität Prag.

Bei den Welt- und Europameisterschaften der Frauen im Basketball besiegte die Sowjetunion am Donnerstag Polen mit 37:19 Körben. Ungarn schlug Italien mit 29:23 Körben.

Der Ungar Imre Nemeth, Olympiasieger und Weltrekordmann im Hammerwerfen, erreichte am Freitag in Budapest mit 39,38 m eine neue Weltbestleistung im Hammerwerfen. Sein bisheriger Rekord stand bei 35,37 m.

Schwedens Gewichtheber-Nationalmannschaft besiegte am Samstag im olympischen Dreikampf den süddeutschen Meister SV Stuttgart-Fellbach mit 127,5 zu 122,5 kg.

Durch einen Punktspiel über den Exmeister Hans Schäfers, München-Gladbach, verteidigte der deutsche Bantamgewichtmeister Schönbach erfolgreich seinen Titel.

Der „Preis von Deutschland“ beim Berlin-Reit- und Fahrturnier wurde am Samstag nach einem Stochen von Huck auf Toni von Deringer (Frankreich) auf Tabour III gewonnen.

Der auf einer Vortragsreise in Deutschland weilende französische Inhaber des Weltrekordes im Dauersegelflug, Guy Marchand, forderte gegenüber einem dpa-Vertreter die Zulassung des Segelflugsports in Westdeutschland.

Tübingen schenkt Schwenningen 2 wichtige Punkte

Härten in Lahr / Aber der SC Freiburg überzeuete

VfL Schwenningen — Tübinger SV 3:1 (1:0). Die Begegnung, von Tübingen mit verhaltenem Einsatz durchgeführt, wurde von Schwenningen verdient gewonnen und brachte den absteigbedrohten Gästen 2 begehrte wichtige Punkte ein. Das Spiel war ausgeglichen; auf beiden Seiten konnte die Hintermannschaft mehr überzeugen als der Sturm, der die herausgespielten Chancen meist nicht zu verwerten wusste. Das Tempo litt unter der großen, für die Jahreszeit ungewöhnlichen Hitze. Der Schiedsrichter Schmelzer, Tuttlingen, hatte bei der fairen Spielweise beider Mannschaften ein leichtes Amt.

FC Lahr — SV Kuppenheim 2:2 (1:0). Vor 1600 Zuschauern gab es in Lahr besonders in der 2. Halbzeit einen sehr harten Kampf. Vor der Pause verlief das Spiel noch im ordentlichen Rahmen. In dieser Periode waren die Lahrer überlegen,

Deutschlands Radsportprofis jagen über unsere Berge

„Schwarzwald-Alb-Radrundfahrt“ (25. bis 28. Mai) fordert alles ab

Die am kommenden Donnerstag beginnende Schwarzwald-Alb-Rundfahrt stellt neben der Deutschlandfahrt die größte diesjährige Straßenprüfung der Berufsfahrer dar. 43 Deutsche und 8 Schweizer gehen am Start- und Zielfort Schwenningen auf die Reise zu der sich über 983 km erstreckenden großen Fahr- und Materialprüfung, die erstmals nach dem Kriege wieder ausländische Fahrer am Start sieht.

Das flache Gelände vom Start in Schwenningen zum 1. Etappenort Rheinfelden wechelt nach der Baar in welliges Hügel- und nach Freiburg (Zwangsruhe) den höchsten Punkt der Rundfahrt, den Schauenland (1284 m), zu erreichen. Die zweite und dritte Teilstrecke beschert dem Feld der Klassefahrer keine Schnaupause, wenn auch diese Etappen verminderte Anforderungen an die Energie stellen. Nach dem leicht ansteigenden Gelände, dem höchsten Punkt der zweiten Teilstrecke bei Randen/Zollhaus, wird Singen angesteuert. Vom Hohentwiel zum Bodensee durch oberwälbisches Gebiet führt die dritte Etappe; hier weist die verhältnismäßig flache Strecke die geringsten Steigungen auf. Auf der letzten und längsten Etappe (314,5 km) von Reutlingen nach Schwenningen über Baden-Baden, Freudenstadt und Oberndorf stehen die letzten Steigungen (Rote Lache und Sulgen), aber auch die gefährdeten Talfahrten an, um kurz vor dem Ziel vor Schwenningen in welliges Hügel- und auszulassen.

Es gibt keine Favoriten für diese erste internationale Nachkriegsstraßenprüfung in Deutschland, wenn auch solch starke Fahrer wie Saalander, der Sieger der letztjährigen Deutschlandfahrt, der Überraschungslieger beim „Großen Preis der Weinstraße“, Arens, sowie Ludwig Hörmann, Müller und der diesjährige zweite Straßenweltmeister Stettler (Schweiz) berechnete Aussichten auf den Endsieg haben.

Wann und wo sind die Rennfahrer zu sehen? Donnerstag, 1. Etappe, Schwenningen bis Rheinfelden 243 km; Schwenningen 19 Uhr, Villingen 18:25

Württemberg-badisches Toto	
SpVgg Fürth — Horst-Emscher	3:2 1
Bor. Dortmund — VfB Mannheim	1:2 2
VfB Stuttgart — VfL Osnabrück	2:1 1
1. FC Kaiserslautern — RW Essen	2:2 n. V. 0
Offenbacher Kickers — Tennis Borussia	3:1 1
FC St. Pauli — TuS Neudorf	4:0 1
Vahwinkel — Bristol City England	6:0 0
Ulm 46 — Vikt. Aschaffenburg	2:2 1
VfL Neckarau — Bayern Hof	4:2 1
Union Böckingen — Darmstadt 98	1:3 2
1. FC Pforzheim — 1. FC Bamberg	1:0 1

Bayern: 1 0 1 2 1 1 1 1 1 0
Rheinland-Pfalz: Keine Gewinnausschüttung.
Hessen: 1 2 0 1 1 1 1 1 1 0

VfR Mannheim spielt große Ouvertüre

Reutlingen nicht ohne Verlängerung zu schlagen / Kaiserslautern—Essen gleichwertig

VfR Mannheim und Borussia Dortmund, die vorjährigen Meisterschaftsfinalisten trafen sich am Sonntag vor 4000 Zuschauern im Gladbecker Stadion in einem Vorrundenspiel zur deutschen Fußballmeisterschaft, das mit einem sicheren 3:1-(1:1)-Erfolg der deutschen Meisterlief endete.

Die Mannheimer siegten in dieser Höhe verdient, da sie den Westfalen in der Mannschaftsarbeit, Kondition und Schnelligkeit überlegen waren. Borussia war allerdings durch das Fehlen seines gefährlichsten Stürmers Pfeiffer, der sich am Vorrundenspiel beim West-Nord-Spiel einen Blutsprung zugezogen hatte, stark geschwächt. Pfeiffer wurde durch Otten nicht ausreichend ersetzt, im übrigen hatten beide Mannschaften ihr stärkstes Aufgebot zur Stelle.

Bei der Mannschaft des Siegers zeichneten sich Rößling, Keuerleber, Isaker und De la Vigne besonders aus. Im übrigen gab es bei den Resensportlern keinen schwachen Punkt. Bei Borussia stellten nur Rau, Kasperki und Erdmann restlos zufrieden, während Hammer in der Verteidigung deutlich abfiel.

Reutlingen verliert ehrenvoll

In einem mit letztem kämpferischem Einsatz geführten Kampf dominierte während der regulären Spieldauer die Reutlinger Abwehr, die die passiven Preußen-Angriffe leerlaufen ließ. Die Süddeutschen überraschten angenehm. Vor allem Torhüter Braun machte die gefährlichsten Schüsse zunichte. Seine beiden Verteidiger zeigten ein taktisch kluges Stellungsspiel. Meißner und Schüller operierten zur Verstärkung der überlasteten Läuferreihe zurückgezogen, so daß im Angriff nur E. Baum, der wiesellike Scheuffe und Pfum standen, immer bereit vorzustürmen und bange Minuten im Kölner Strafraum zu schaffen. Schwach war lediglich Feuerlein, der erst gegen Schluß der regulären Spielzeit sich besser zurecht fand und dann zur guten Gesamtleistung seiner Mannschaft aufschloß.

kamen aber durch die Unentschiedenheit ihres Sturmes nur zu einem Treffer.

Nach Wiederbeginn gleichen die Kuppenheimer nicht nur aus, sondern gingen dann auch in Führung. Das Spiel wurde jetzt etwas ruppig und nach dem Ausgleich der Lahrer unnötig hart, so daß bei einem Zusammenstoß der Lahrer ein Spieler vom Feld verwiesen wurde.

SC Freiburg — FC Offenburg 4:0 (3:0). In seinem letzten Meisterschaftsspiel errang der SC Freiburg nach eindeutig überlegenem geführtem Spiel gegen den FC Offenburg einen sicheren und auch in dieser Höhe verdienten Sieg, der vorwiegend das Verdienst des glänzend aufgetretenen Mittelstürmers und vierfachen Torschützen Tritschler war. Die Freiburgler haben sich durch diesen Erfolg — falls das bisherige Spielsystem beibehalten bleibt — endgültig den Klassenerhalt gesichert.

FC Kaiserslautern — Rot-Weiß Essen 2:2 (1:1) (2:2). Die drückende Hitze machte sich bei beiden Mannschaften bemerkbar, so daß kein hochstehendes Spiel zustande kam. Da die Partie über die normale Zeit hinausging, waren die Reserven derartig verbraucht, daß auch die beiden letzten 15 Minuten keine Entscheidung brachten. Die technische Überlegenheit der Pfälzer, bei denen Fritz Walter der überragende Spieler war, gleichen die Essener durch einen Zweckfußball aus, der insbesondere in der 2. Halbzeit und in der Verlängerung seine Früchte zeigte. Während Kaiserslautern mit Ausnahme seiner Flügelstürmer fast aus dem Stand spielte, wirkte die Mannschaft von Rot-Weiß Essen schneller und wichtiger in ihren Aktionen.

Offenbach befreit trotz Sieg nicht

Rund 15 000 Zuschauer waren mit den Leistungen des vorjährigen Süddeutschen Meisters, Kickers Offenbach, im Spiel gegen Tennis Borussia Berlin nicht zufrieden. Das Spiel konnte nur in den ersten 15 Minuten gefallen; dann ließen sich die Kickers das hohe Spiel der Berliner aufräumen. Es gab zahlreiche Regelverstöße auf beiden Seiten. Offenbach dürfte mit gleichbleibenden Leistungen kaum Aussichten haben, die nächste Spielrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft erfolgreich zu überstehen.

Kaufhold brachte Offenbach in der 19. und 50. Minute die 2:0-Führung, die Buhtz auf 3:0 ausdehnte. Der mit drei angeknackten Rippen gehandkapte Berndt erzielte in der 83. Minute das Ehrentor für Tennis Borussia (3:1).

VfB-Technik brachte den Sieg

Vor 30 000 Besuchern trennten sich in Köln der süddeutsche Oberligazweite VfB Stuttgart und der norddeutsche Dritte, VfL Osnabrück, nach hartem Kampfspiel 2:1 (1:1). Nach einer ausgeglichenen 1. Halbzeit; in der beide Mannschaften nicht restlos aus sich herausgingen, siegten die süddeutschen schließlich auf Grund ihrer besseren Technik durch den entscheidenden Treffer in der 85. Minute.

Die Mannschaftsstelle des VfB Stuttgart waren gut aufeinander eingespielt. Besonders der Sturm schnürte die norddeutschen mit wirbelnden Kombinationen ein, jedoch hielt der Osnabrücker Abwehrriegel gut Stand. Selbst der Stuttgarter Torjäger Schlenz kam nicht richtig zur Entfaltung. Osnabrück fehlte im entscheidenden Augenblick die Durchschlagskraft, um die starke VfB-Abwehr zu überwinden. Nur Vetter war überragend.

St. Pauli in prächtiger Form

Das Spiel in Hannover stand im Zeichen einer unerwarteten Hamburger Überlegenheit, dem die Rheinländer nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen vermochten.

In der 22. Minute verwandelte Mittelstürmer Krupa eine Vorlage von rechts zum 1:0. Trotz

Südwürttembergs eigene Landessportschule

Feierliche Eröffnung in Taiflingen / Sportlerbesuch von nah und fern

Schule in Höhe der Hälfte des jährlichen Gesamtaufwandes leisten werde. Dem Leiter der Schule, Dr. G. Gabler, einem in der praktischen Sportarbeit erfahrenen Funktionär und idealen Jugenderzieher, gab der Minister die besten Wünsche für die kommende Arbeit auf den Weg.

Für den südwürttembergischen Landesportbund (LSB) sprach dessen Vorsitzender, Fabrikant Ammer, Reutlingen. Der LSB betrachte es als eine Hauptaufgabe der Schule, Schiedsrichter, Kampfrichter und Funktionäre heranzubilden, hier liegen die Dinge noch etwas im argen. Lehrgänge für Sportabzeichenprüfer, Schwimmlehrer, Lebensretter und Schulpfortlehrer seien vorgesehen.

Landrat Römer, Balingen, überbrachte die Grüße des Innenministeriums, des Kreis- und Gemeindetages, Landesportbeauftragter Strobel die Grüße und Wünsche des Stuttgarter Ministeriums. Herr Ruopp vom Landesportbund Stuttgart die der württemberg-badischen Sportkameraden.

Das überraschend geräumige Gebäude der Sporthochschule — man sollte nicht denken, daß es aus einer ehemaligen Baracke hervorgegangen ist, kann ohne Ubertreibung als „Schmuckkästchen“ angesprochen werden. Es birgt im Parterre Umkleide-, Wasch- und Duschräume sowie einen großen Geräteraum, der bei unglücklicher Witterung auch als Übungsraum benutzt werden kann, Schlafräume der Sportschüler, ein Tagesraum, einen geräumigen Lehrsaal, ein Kranken- und Verbandszimmer. Räume für den Leiter der Sporthochschule, die Räume für Sportlehrer und Verwaltung befinden sich im oberen Stockwerk.

Spiele und Tabellen

Vorrunde zur deutschen Fußballmeisterschaft: SpVgg Fürth — Horst-Emscher 3:2 (1:2); Borussia Dortmund — VfB Mannheim 1:2 (1:1); 1. FC Kaiserslautern — Rot-Weiß Essen 2:2 (zweimal verl.); Offenbacher Kickers — Tennis Borussia Berlin 3:1 (1:0); Preußen Delbrück — SSV Reutlingen 1:0 (n. V.); VfB Stuttgart — VfL Osnabrück 2:1 (1:1); FC St. Pauli TuS Neudorf 4:3.

Südliga: FC Lahr — FC Kuppenheim 2:2; SC Freiburg — FC Offenburg (Sa) 4:3; VfL Schwenningen — Tübinger SV 3:1.

SpVgg Fürth	29	22	2	5	74:28	44:1
Tübinger SV	29	17 <td>6<td>6<td>63:24<td>40:18</td></td></td></td>	6 <td>6<td>63:24<td>40:18</td></td></td>	6 <td>63:24<td>40:18</td></td>	63:24 <td>40:18</td>	40:18
FC Lahr	29	18	3 <td>8<td>58:24</td><td>39:19</td></td>	8 <td>58:24</td> <td>39:19</td>	58:24	39:19
Freiburger FC	29	13 <td>8<td>8<td>61:30</td><td>26:20</td></td></td>	8 <td>8<td>61:30</td><td>26:20</td></td>	8 <td>61:30</td> <td>26:20</td>	61:30	26:20
FV Kuppenheim	29	15 <td>6<td>8<td>66:42</td><td>26:24</td></td></td>	6 <td>8<td>66:42</td><td>26:24</td></td>	8 <td>66:42</td> <td>26:24</td>	66:42	26:24
FV Klingen	30	3 <td>8<td>9<td>56:46</td><td>26:24</td></td></td>	8 <td>9<td>56:46</td><td>26:24</td></td>	9 <td>56:46</td> <td>26:24</td>	56:46	26:24
VfL Konstanz	29	12 <td>6<td>9<td>57:26</td><td>22:24</td></td></td>	6 <td>9<td>57:26</td><td>22:24</td></td>	9 <td>57:26</td> <td>22:24</td>	57:26	22:24
FC Hasstatt	29	12 <td>7</td> <td>10</td> <td>32:47</td> <td>21:27</td>	7	10	32:47	21:27
FC 08 Villingen	30	12	3	14	62:37	20:21
Lahrer FC	29	11	5	14	47:55	27:34
SpVgg Offenburg	29	9	8	12	34:51	26:22
VfL Schwenningen	29	8	5	16	33:63	21:27
SC Freiburg	29	8	5	16	51:43	21:27
VfB Friedrichshafen	29	8	5	16	35:64	21:27
SpVgg Trossingen	29	6	3	17	43:56	17:29
SV Hechingen	29	2	2	24	20:102	6:32

Nordliga: VfL Neudorf — TuS Neudorf ausgegl.; FK Pirmasens — Trier-Körsen 4:2.

Oberliga Süd, Schlussstand:

SpVgg Fürth	29	77:20	43:17
VfB Stuttgart	29 <td>36:20</td> <td>28:22</td>	36:20	28:22
Kickers Offenbach	29 <td>61:48</td> <td>37:23</td>	61:48	37:23
VfB Mannheim	29 <td>57:41</td> <td>34:28</td>	57:41	34:28
FV Frankfurt	29 <td>43:28</td> <td>24:28</td>	43:28	24:28
SV Waldhof	29 <td>51:33</td> <td>32:27</td>	51:33	32:27
VfB Mühlburg	29 <td>44:42</td> <td>32:28</td>	44:42	32:28
1. FC Nürnberg	29 <td>52:29</td> <td>31:29</td>	52:29	31:29
1860 München	29 <td>46:43</td> <td>31:29</td>	46:43	31:29
Schwaben Augsburg	29 <td>39:49</td> <td>26:34</td>	39:49	26:34
FC Augsburg	29 <td>38:71</td> <td>26:34</td>	38:71	26:34
Schwaben Augsburg	29 <td>38:38</td> <td>25:35</td>	38:38	25:35
Bayern München	30 <td>58:29</td> <td>25:23</td>	58:29	25:23
Eintracht Frankfurt	29 <td>43:32</td> <td>24:30</td>	43:32	24:30
Jahn Regensburg	29 <td>49:26</td> <td>22:28</td>	49:26	22:28
Stuttgarter Kickers	29 <td>43:24</td> <td>19:41</td>	43:24	19:41

Aufstieg zur Oberliga Süd: Gruppe I: Ulm 46 gegen Viktoria Aschaffenburg 3:2; VfL Neckarau gegen Bayern Hof 4:3; Gruppe II: Union Böckingen gegen Darmstadt 98 1:2; 1. FC Pforzheim — FC Bamberg 1:0.

Landesliga Gruppe Nord, Schlussstand:

Taiflingen	22	13	1	8	62:26	31:12
Tuttlingen	22 <th>11</th> <th>6</th> <th>5</th> <th>42:27</th> <th>28:18</th>	11	6	5	42:27	28:18
Gochheim	22 <th>10</th> <th>7</th> <th>5</th> <th>48:21</th> <th>27:17</th>	10	7	5	48:21	27:17
Schramberg	22 <th>9</th> <th>4</th> <th>9</th> <th>39:46</th> <th>27:17</th>	9	4	9	39:46	27:17
Fellbach	22 <th>11</th> <th>3</th> <th>8</th> <th>47:48</th> <th>25:19</th>	11	3	8	47:48	25:19
Pfullingen	22 <th>7</th> <th>10</th> <th>5</th> <th>47:41</th> <th>24:20</th>	7	10	5	47:41	24:20
Mödingen	22 <th>10</th> <th>3</th> <th>9</th> <th>66:32</th> <th>23:21</th>	10	3	9	66:32	23:21
Truchtlingen	22 <th>8</th> <th>4</th> <th>10</th> <th>46:29</th> <th>20:24</th>	8	4	10	46:29	20:24
Metzingen	22 <th>8</th> <th>3</th> <th>11</th> <th>44:41</th> <th>19:25</th>	8	3	11	44:41	19:25
Balingen	22 <th>7</th> <th>3</th> <th>12</th> <th>35:31</th> <th>17:27</th>	7	3	12	35:31	17:27
Lützenhardt	22 <th>4</th> <th>5</th> <th>13</th> <th>36:60</th> <th>12:31</th>	4	5	13	36:60	12:31
Spaichingen	22 <th>4</th> <th>3</th> <th>16</th> <th>21:60</th> <th>10:34</th>	4	3	16	21:60	10:34

Aufstiegsspiel zur Landesliga Gruppe Nord: Rotenburg — Grosssüßen 7:0.

Bezirksklasse Alb, Schlussstand:

Rotenburg	18	13	3	2	54:30	29:7
Mittelstadt	18	12	2	4	54:28	26:10
Düdingen	18	9	7	2	44:26	25:11
Wannweil	18	10	4	4	44:21	24:12
Fürzhausen	18	9	2	7	48:35	28:16
Reutlingen	18	4	5	9	27:34	12:22
Rommelsbach	18	5	2	11	37:48	12:24
Dettingen	18	4	3	11	32:30	11:25
Urach	18	3	3	12	30:49	11:25
Gönnigen	18	4	1	13	28:58	9:27

Anmerkung: Rommelsbach hat auf die Austragung des Spieles am 21. 5. 50 gegen Wannweil verzichtet. Rommelsbach muß noch vor der Sperrung gegen Wannweil ein Privatspiel zum Austrag bringen.

Bezirksklassenauswahlspiele: Bezirk Oberwälb-Bodensee gegen Bezirk Schwarzwald (Lindau) 5:2; Bezirk Donau-Bussen gegen Bezirk Riß (Ostingen) 2:1; Bezirk Nagold gegen Bezirk Enz (Nagold) 4:0.

Freundschaftsspiele: ASV Landau — Eintracht Braunschweig (Sa) 2:2; FC Singen — Schwaben Augsburg 2:3; FC 08 Schweinfurt — 1. FC Nürnberg 2:2.

Vergleichsspiel: Südwürttemberg-Nord gegen Südwürttemberg-Süd (Taiflingen) 2:1.

Handball:

Südwürttembergische Meisterschaft: SG Halloch gegen Grün-Weiß Obermündig 13:8.

Freundschaftsspiel: Polizei Hamburg — TuS Lintfort (Sa) 12:3.

Vergleichsspiel: Jugendhandball Südwürttemberg-Nord gegen Südwürttemberg-Süd (Taiflingen) 9:14.

Freundschaftsspiel am kommenden Mittwoch: Am Mittwoch findet in Balingen um 18:30 Uhr ein Fußballfreundschaftsspiel zwischen TSG Balingen — VfL Schwenningen statt.

eifriger Spieler der Neudorfer kam es zu keinen Erfolgen für sie. Sie wirkten teilweise unbeholfen und langsam. St. Pauli dagegen spielte zweckmäßig und raumgreifend. Torwart Jahn war bei den Neudorfern der meistbeschäftigste Mann.

In der 35. Spielminute nahm der Halbrechte Börner eine Finte des Rechtsaußen Zimmermann auf und bombe zum 2:0 ein. In der 80. Minute überspielte Linksaußen Eck die Neudorfer Verteidigung, den herauslaufenden Torwart Jahn und brachte seine Elf 3:0 in Führung. Fünf Minuten vor Spielende war es wieder Mittelstürmer Krupa, der aus 12 Meter unahlfar für Jahn zum 4:0 einschloß.

Schwarz und Weiß in Hochform

J. J. Walcott fertig für Mannheim

Die Sensationsmeldungen aus Schwetzingen über Jersey Joe Walcotts Training überstürzten sich. Aus allem geht hervor, daß sich der Neger in eine blendende Form steigern konnte, er „verschlingt“ einen Sparringspartner nach dem anderen. So mußte der tapfere Heidelberger Kupsch, von Walcotts Rechter schwer eingedeckt, nach zwei Runden mit weichen Knien aus dem Ring klettern; dem amerikanischen Armeemeister Nik Joker erging es nicht anders. Selbst Herbert Runge mußte viel einstecken.

Auch im Trainingslager Hein ten Hoff in Weinheim herrscht Hochbetrieb. Allerdings liebt es der lange Hamburger, möglichst in der Stille zu arbeiten. Die Beobachter sind sich jedoch darüber einig, daß ten Hoff körperliche Verfassung hervorragend sei.

Halloch triumphiert

SG Halloch — Grün-Weiß Obermündig 13:8

Zu einem überlegenen Sieg kam die SG Halloch im entscheidenden Spiel gegen Obermündig. Die Hallocher waren vor allem im Sturm klar überlegen und nur Schußpech verhinderte schon bis Halbzeit, bei der es 5:2 stand, eine höhere Torausbeute. Das Spiel der Gäste war zu durchsichtig und konnte von der Hallocher Abwehr immer wieder ohne besondere Mühe gestoppt werden. Nachdem Obermündig zunächst in Führung gegangen war, glich Halloch aus und riß die Führung an sich, um sie nicht wieder abzugeben. Beim Stande von 3:1 erzielte Obermündig den zweiten Gegentreffer.

Nach der Pause hielt der Hallocher Druck zunächst weiter an. Der Gastgeber kam bis auf 11:2 in Führung. Dann erst vermochte sich Obermündig etwas frei zu machen. Einige Deckungsfehler der Hallocher Abwehr halfen mit, daß die Partie in wechselnder Folge 14:8 zu ehen kam. Dann nahm Halloch das Heft wieder in die Hand und festigte seinen Sieg mit dem fünften Tor.

Die Ausbildung deutscher Politiker in Moskau

Friedrich Gminder, der Mann im Hintergrund

Elf Jahre lang bestand im März 1950 die „Deutsche Politische Akademie“ in Moskau. Sie wurde am 25. März 1939 von dem damaligen Chef des „Politischen Weltdienstes der Sowjetunion“, Lawrentij Berija, gegründet. Ihre Aufgabe war es, aus dem Heer der deutschen Emigranten der Jahre 1932—1936 eine Elite heranzubilden, die nach russischer Ansicht später geeignet erschien, den bolschewistischen Gedanken in Europa weiter auszudehnen. Aus den Reihen der Aktivisten und Zuverlässigsten wurden 100 Funktionäre der Kommunistischen Partei Deutschlands ausgewählt, um zunächst in einem dreijährigen Lehrgang das „Rüstzeug des diplomatischen Bolschewismus“, wie Berija sich ausdrückte, mitzubekommen. Ein weiterer Abschlußlehrgang befaßte sich dann mit der politischen Ausrichtung unter strengster Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse nach kommunal- und innenpolitischen Gesichtspunkten. Dieser einjährige Lehrgang stand unter Leitung eines Sudeten-Deutschen namens Friedrich Gminder, der bereits seit der bolschewistischen Oktoberrevolution in Moskau weilte und das volle Vertrauen des Krenl und des Obersten Sowjets sowie des Politbüros genießt. Gminder ist gemeinsamer Minister der UdSSR, Inhaber höchster Orden und Auszeichnungen des Stalinschen Regimes. Dieser Mann spricht in der gesamten russischen Politik ein gewichtiges beratendes Wort. In der Hand dieses Mannes lag der entscheidende Abschnitt der Ausbildung jetzt ostdeutscher Politiker und Machthaber in Moskau.

22 zur „Deutschen kommunistischen Elite“ erwählt

Nach den Worten Gminders, von Tass vor drei Jahren wiedergegeben, schälten sich aus den 100 deutschen Kommunisten 32 heraus, denen aufgetragen wurde, nach einem Sieg der Vereinten Nationen über Deutschland mit zur „fortschrittlichen politischen Gestaltung Deutschlands“ beizutragen. Die russische Nachrichtenagentur schreibt 1947: „Der dreijährige Lehrgang für Deutsche hat Vorteile und Nachteile bewiesen. Es mußte festgestellt werden, daß die Auswahl des Genossenkreises noch zu großzügig erfolgte. Viele waren noch zu sehr mit einem kurzzeitigen Deutschtum behaftet und sahen nicht immer richtig das große Ziel Stalins. 14 Personen wurden nach sechs Monaten aus dem Lehrgang entfernt und als Offiziere im Kriege verschiedenen Partisanengruppen auf dem Balkan zugewiesen. 23 Deutsche schieden nach 1 1/2 Jahren aus und werden als deutsche Spezialisten in der Sowjetunion bleiben und zur Erziehung der russischen Jugend viel beitragen. 35 Genossen stellten sich freiwillig der Roten Armee als Ausbilder im politischen Anschauungsunterricht zur Verfügung. Somit entwickelte sich der Lehrgang zu einem anderen Zweck als ursprünglich vorgesehen worden war. Da aber nun mindestens 30 Deutsche für Deutschland als Aktivisten geschult werden mußten und nur noch 28 Genossen übrig blieben, wurden nach 18 Monaten von neu emigrierten Deutschen 4 Leute unter größter Sorgfalt nachträglich ausgewählt und dem schon laufenden Lehrgang auf der Deutschen Politischen Akademie angeschlossen. Die jetzt getroffene Auswahl erwies sich als brauchbar und Genosse Minister Berija ließ keinen Zweifel darüber, daß hier die deutsche kommunistische Elite herangeschult würde.“

„Es kommt nur auf das Erobern an“

Wie nun die Ausbildung dieser sogenannten Elite vor sich ging, berichtet der deutsch-russische Bolschewist Gminder später selbst. Er schreibt nach Tass im Sommer 1943 folgendes: „Es ist nicht immer eine Freude, mit Landeuten über Kommunismus zu diskutieren. Sie wollen einfach nichts hinzulernen. Sie hängen an Marx und Engels und wie sie alle heißen und wissen immer noch nicht,

daß es nur auf das Erobern ankommt. Selbst der Kreis der 32 Verständigen, wie ich sie nennen möchte, ist nur äußerst schwer für die Theorie der Macht des Sozialismus nach Art Stalins zu gewinnen. Drei Jahre lang hat sich nun Genosse Berija bemüht, die Anschauung von der Weiterüberlegung so schonend wie möglich zu lehren. Selbst seine Diplomatie wirkte bald gescheitert an diesen konsequenten Anhängern der Marxistenlehre. Es gelang jedenfalls, diesen „edlen“ Genossen wenigstens an der Weltsituation klar zu machen, daß im Augenblick mit ethischem Kommunismus nichts zu machen ist, und daß bis zur Erreichung unseres Ziels noch ein ganzer Strom Blut fließen wird, auch eigenes Blut. Den besten Vergleich bildete bei meinen Lehrstunden das Hitler-Regime. Wie so etwas aufgebaut werden muß, war den Genossen von vornherein klar. Daß wir schneller zum Ziele kommen müssen, leuchtete ihnen auch ein. Folglich wird in Deutschland nach unserer Ansicht noch zehnmal konsequenter vorgegangen werden müssen. Alle 32 waren alte politische Füchse und sie wissen selbst am besten, wie sie jetzt mit Gewalt zu ihrem Ziel kommen. Politische Gewalt braucht nicht immer menschliche Gewalt sein. So werden die maßgebenden Funktionäre der KPD in Deutschland auch andere Parteinamen wählen, andere Programme aufstellen, andere Ziele angeben und letzten Endes werden sie die Masse hinter sich haben.“

Von der Volkspolizei zum politischen Heer

Ueber die Schulung selber schreibt Gminder senior — der Sohn hat andere Aufgaben in der UdSSR — im wesentlichen folgendes: „Zugrundegelegt wurde den Lehrstunden eine

straffe körperliche Erziehung. Der Deutsche ist zum Soldaten geboren und dieser Umstand erleichtert den Herrschern immer ihre Arbeit. Vormittags fand die allgemeine nachmittags die politische Schulung statt. Die allgemeine Seite erstreckte sich vor allem darauf, den militärischen Begriff zur Durchsetzung politischer Ziele neu zu formen. Die Entwicklung über eine Volkspolizei zu einem politischen Heer wurde klar umrissen unter voller Ablehnung der bekannten reaktionären deutschen Wehrmachtstendenzen. Die Festlegung eines Planes und die Diskussion dieser Themen fand auch überall Anklang und die Arbeit war verhältnismäßig leicht, wie auch die Abwicklung allmonatlicher kleiner militärischer Übungen und des Sportes reibungslos vorstatten ging. Die Nachmittagsstunden beschränkten sich fast nur auf die Leninsche und Stalinistische, also bolschewistische Schulung.“

Deutsch-russische Vollblutbolschewisten

Diesem Friedrich Gminder sagt man nach, er würde in der russischen Politik ein äußerst bedeutungsvolles Wort haben. Er ist 66 Jahre alt und fast täglich bei namhaften russischen Politikern und Staatsmännern zu Gast. Fast an jeder Sitzung des Obersten Sowjets und sogar des Politbüros nimmt er als einziger Außenstehender teil. Er ist in der russischen Politik alt und grau geworden und hat seinen jetzt etwa 28jährigen Sohn ebenfalls zu einem Vollblutbolschewisten erzogen. Friedrich Gminder junior ist jetzt in der Tschechoslowakei. Er sorgt im Auftrage Moskaus dafür, daß Ministerpräsident Zapotocky und Staatspräsident Gottwald nicht übermüdet werden.

Robert von Bergfelde

Copyright by PRD-Pressedienat Stuttgart

Zita will der Welt entsagen

Die habsburgische Exkaiserin wird Benediktiner-Nonne

Bald wird sich auch hinter Exkaiserin Zita die Pforte der Benediktiner-Abtei Ste. Océile in dem kleinen französischen Ort Solesmes bei Sablé, das durch seine schöne Lage an der Mündung der Erve in die Sarthe, sein zwei Jahrhunderte altes Schloß und die Ruinen einer weit älteren Burg bekannt ist, für immer schließen. Drei ihrer sechzehn Geschwister haben sich schon vor Jahren unter Annahme geistlicher Namen dorthin zurückgezogen.

Durch diesen Schritt hat die Tochter des Herzogs von Parma, deren Wiege unter dem sonnigen Himmel Italiens bei Viareggio stand, jedenfalls ihren über 30 Jahre währenden Kampf um den Thron der Doppelmonarchie an der Donau aufgegeben. Vielleicht ist auch Erzherzog Otto, ihr ältester Sohn, zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Wiederherstellung der Monarchie sowohl in dem volkrepublikanischen Ungarn als auch in der vierfach besetzten Republik Oesterreich eine Utopie ist, um die er sich nicht mehr zu bemühen braucht.

Zitas weltliches Leben stand seit jenem Tag, als sie mit Kaiser Karl I. vor 32 Jahren fast mittellos auf einem Patrouillenboot außer Landes gebracht und später mit einem Kriegsschiff auf die Insel Madeira transportiert wurde, jedenfalls immer unter diesem einen Ziel, ihren Otto einmal wieder auf dem Thron zu sehen, den seine Väter aus dem Geschlecht der Habsburger mit Unterbrechungen über sechs Jahrhunderte lang inne hatten.

Als Exkaiser Karl am 1. April 1922 in Funchal auf Madeira, erst 44jährig, die Augen schloß, blieb sie mit ihren acht Kindern allein im Exil zurück. Nach seinem Tod gab der damalige König Alfons von Spanien, ein Verwandter von Zita, der jungen Witwe die Erlaubnis, sich in dem kleinen spanischen Fischerdorf Lequeitio niederzulassen. Otto war damals gerade 9 Jahre alt. Er trug geflickte

Sachen, oft sahen seine Zehen durch die durchlöchernten Schuhe, aber erzogen wurde er wie ein König. Seine Geschwister redeten ihn mit „Majestät“ an. Zita ließ ihn allein essen und richtete ihm einen Raum her, in dem er Besucher empfangen konnte. Obwohl sie an kalten Tagen manchmal nicht wußte, woher sie das Holz zum Heizen nehmen sollten.

So lebte sie sieben Jahre lang mit ihren Kindern in Spanien. Dann schenkte ihr der belgische Marquis de Croix ein aus dem 12. Jahrhundert stammendes kleines Schloß in der flämischen Stadt Steenockerzeel. Otto fuhr von dort aus mit dem Rad zur Universität Louvain und studierte Jura.

Dann kam der Krieg. Zita floh mit ihren Kindern nach Lissabon und von dort aus weiter nach Amerika, wo sie vor zehn Jahren eintraf. Zunächst lebte die Familie in Quebec in Kanada und siedelte später nach Toledo im Staate New York über. Auch die Mutter der Exkaiserin, die jetzt 88jährige Herzogin von Parma, lebt in ihrem Hause.

Als strenggläubige Katholikin hat Zita zum Heiligen Jahr eine Pilgerfahrt nach Rom unternommen und wurde im Vatikan unter dem Namen einer Herzogin von Bar von Papst Pius XII. in Privataudienz empfangen. Diese Begegnung wird den letzten Anstoß zu ihrem Entschluß gegeben haben, einer Welt zu entsagen, die auch nach dem zweiten Weltkrieg ihre Hoffnungen nicht erfüllte, und statt dessen nur noch ihrem Glauben zu leben.

Wer hat den Namen Amerika geprägt? Die teuerste Landkarte der Welt

Meinen Sie nicht auch, daß Amerika eigentlich Columben heißen müßte? Da es doch, zumindest nach landläufiger Meinung, von Christoph Columbus entdeckt wurde? Die

„Durchgefallen“

Ostzonale Prüfung

Aus der freiesten aller Zonen erfahren wir folgende Geschichte, die wie ein schlechter Aprilscherz anmutet. Leider aber ist es keine Anekdote, sondern die Begebenheit hat sich — so unglaublich sie klingen mag — tatsächlich zugetragen. Auf Namensnennung und genaue Ortsangabe muß wegen evtl. Repressalien gegen die Beteiligten verzichtet werden.

Bekanntlich muß man in der Deutschen Demokratischen Republik, um studieren zu können, nicht nur ein beständenes Abitur und die fachliche Eignung zum Studium nachweisen, sondern — und das ist besonders wichtig — auch die nötigen politischen Qualitäten aufweisen.

Ein junger hoffnungsvoller Mann nun, der die Höhere Schule mit Glanz absolviert hatte, trug sich mit dem Gedanken, in Halle oder Jena, in Rostock oder Greifswald sein Studium zu beginnen. Die fachlichen Eignungen waren vorhanden, und er hatte nur noch vor einem Drei-Männer-Ausschuß zu erscheinen, um sich politisch auf den Zahn fühlen zu lassen. Klopfenden Herzens betrat er das Prüfungszimmer, in dem, um die Feierlichkeit zu unterstreichen, die drei gestrengen Herren unter gewichtigen Bildern von Lenin, Stalin und anderen Sowjetgroßen saßen. Ihm wurde nun folgendes Problem zur Beantwortung vorgelegt:

„Stellen Sie sich vor, Sie stehen vor einer HO-Gaststätte, verfügen über genug Geld, schauen sich die Speisekarte an und beschließen, recht ausgiebig zu essen. Da treten neben Sie zwei ärmlich gekleidete Männer. Sie entnehmen aus ihren Reden, daß sie arbeitslos sind und großen Hunger haben. Wie verhalten Sie sich nun?“

Der junge Mann überlegt krampfhaft. Man will augenscheinlich seine soziale Einstellung prüfen. Da ist ja wohl nur eine Art von Antwort möglich, und sie kommt, wie aus der Pistole geschossen: „Ich werde nach kurzer Ueberprüfung meines Geldbeutel die beiden zu einem bescheidenen Essen einladen und selbst auf größere Genüsse verzichten!“

„Schon durchgefallen“, verkündet ihm der Vorsitzende. „Merken Sie sich eins, junger Mann: in der Deutschen Demokratischen Republik gibt es keine Arbeitslosen!“ (INA)

Wissenschaft ist sich zwar schon längst darüber einig, daß der „erste“ Entdecker der westlichen Hemisphäre der Wikinger Erik war, der schon verschiedene Jahrhunderte vor Columbus von Grönland aus nach Labrador gelangte. Aber das konnten natürlich die Menschen der Renaissance nicht mehr oder noch nicht wissen, sonst hätten sie vielleicht den neuen Kontinent „Erika“ genannt. Wer kam aber auf die Idee, Columbus um seinen Ruhm zu betrügen und die Neuentdeckung nach dem Italiener Amerigo Vespucci zu benennen, der erst nach Columbus auf vier Reisen Südamerika besuchte? Es war der deutsche Wissenschaftler und Kartograph Martin Waldseemüller, der im Anschluß an eine Buchveröffentlichung auf Grund der Reisen des Amerigo die erste Karte mit den damals vermuteten rohen Umrissen des neuen Landes zeichnete. Im Jahre 1507 trug er als erster das Wort „Amerika“ in diese Landkarte ein, ohne zu ahnen, daß dieser Name nunmehr in die Weltgeschichte eingehen würde. Diese Karte des Elsässers Waldseemüller kommt nun in wenigen Tagen in New York zur Versteigerung. Aus der Kollektion des österreichischen Kartenliebhabers Franz Ritter von Hauslab gelangte sie nach dessen Tode Ende des vergangenen Jahrhunderts in den Besitz der Familie des Fürsten von Liechtenstein. Der jetzt regierende Fürst, Franz Joseph II., befindet sich anscheinend in großen Geldnöten, denn ein privates Kaufangebot in Höhe von 50 000 Dollar hat er als „zu billig“ abgelehnt. Die Interessenten wissen nun jedenfalls, woran sie sich bei der Auktion am 24. Mai zu halten haben. (Real)

Redensart und Traumgebilde

Von Nervenarzt Dr. med. R. Reihwert

Haben Sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, was Sie träumen, wenn Sie träumen? Wohl nur in den seltensten Fällen. Entweder man hat die nächtlichen Träume am nächsten Morgen vergessen, oder man legt sie unbeachtet beiseite, weil sie einem als „unsinnig“ erscheinen. Nur wenige begreifen, daß hinter dieser Unsinnigkeit oftmals sehr viel Sinn verborgen ist. Nicht umsonst finden wir bereits bei den ältesten Völkern Traumdeuter, nicht umsonst weiß der heutige Nervenarzt um die Bedeutung der Traumanalyse. Es wäre verfehlt, hier in die Vielgestalt der Traumsymbolik und die Mehrschichtigkeit des Traumlebens hineinzuleuchten; „vordergründige“ Traumgebilde aber sollen zeigen, wie eng Tageserleben, seelische Verfassung und Traumgestaltung miteinander verbunden sind.

„Auf den Hund gekommen“ — ein Akademiker hat einen seltsamen Traum: Er sieht sich zurückversetzt in seine Studentenzeit, sieht seine alten Seminarräume. Doch welche Veränderungen gegenüber der früheren Wirklichkeit! Unbeschreibliche Unordnung in den Bücherregalen, kein Buch steht an seinem Platz, wirr liegen die Bücher herum. Die Hauswirtsfrau des Seminars, einst Betreuerin des jungen Studenten, erscheint im Traum. Absonderliches trägt sie in den Händen: ein Täschchen, das sie dem Träumenden reicht. Aus dem Täschchen schaut ein Hund heraus, dessen Ausmaße — nach dem Umfang seines Kopfes zu urteilen — für das winzige Täschchen viel zu groß sind. Der Träumende erwacht und setzt bei seiner Wiedergabe dieses Traumes hinzu: Hunde habe er nie leiden können, auch habe jene Hauswirtsfrau nie einen Hund besessen. Was besagt aber der Traum? Mit Eifer hatte der Träumende einst sein Studium betrieben. Strebsamkeit, Ordnungsliebe, solides Wissen und Können zeichneten ihn aus — auch heute ist es noch so. Gradlinig war sein Berufs- und Lebensweg.

Jetzt ist alles anders geworden: Aus der Heimat vertrieben, aus der Berufsbahn herausgeworfen, das Lebensziel für immer dahin. Die harte Notwendigkeit hat ihn auf einen Berufsweg gestellt, von dem er fühlt, er wird ihm nie das restlose Glück bedeuten. Das Unterbewußte sagt es ihm im Traum: Du bist auf den Hund gekommen! — „Wie eine Lawine auf einen stürzen“ — eine junge gebildete Frau berichtet: Seit Kindheit und Jugendzeit zum ersten Male wieder tritt der gleiche Angsttraum auf, der sie als Kind und junges Mädchen in Schrecken versetzte. Es geschieht stets das gleiche: Sie sieht in weiter Ferne eine kleine Kugel. Sie weiß es, diese Kugel wird auf sie zurasen — und sie starrt ihr entgegen. Die Kugel beginnt zu rollen, rollt immer schneller, wird größer, gewaltiger und unheimlicher. Dröhnendes Grollen und Donnern läßt die Träumende vor Entsetzen erstarrten. Sie muß einfach hinschauen und weiß: im nächsten Augenblick geschieht Furchbares. Noch ein Aufschrei, die monströse kugelförmige Masse rast über sie dahin, ein Knall, alles zerbricht — sie erwacht, in Schweiß gebadet. Dieser Traum hatte sie in Kindheit und Jugendzeit oft erschreckt. Wie es zu einem solchen kam? Strenger Geist des Elternhauses, Uebertragung von Pflichten in früher Jugend haben die Träumende kein sorgloses Kinderdasein erleben lassen. Verantwortung für die jüngeren Geschwister wird ihr früh aufgebürdet; frühzeitig wird in ihr das Schuldgefühl geweckt. Elternhaus, Geschwister, Schule, Leben, übersteigerte ethische Forderungen sind einst über sie dahergebraut wie eine Lawine und drohten sie zu vernichten. Dann hatten Studium, Beruf und Heirat sie dem Elternhaus entführt; diese Träume verschwanden. Als ihr Lebensweg sie jetzt mit Mann und Kindern ins Elternhaus zurückführt, läßt die unbewußte Furcht, daß Ähnliches wie einst auf ihr lasten könnte, wieder „die Lawine ins Rollen bringen“.

Redensart und Traumgebilde zeigen einen greifbaren Zusammenhang. Wer aufmerksam

sein Traumleben verfolgt, wird Ähnliches finden. Traumgebilde auch dieser einfachen Form, richtig betrachtet, können beitragen zur Selbsterkenntnis der eigenen Persönlichkeit. Selbst „unsinnige“ Träume haben ihren Sinn. Diese zu analysieren ist Aufgabe des Psychiaters. Er läßt das Unbewußte bewußt werden; er hilft dem Menschen, sich selbst zu erkennen; er schafft durch entsprechende Seelenführung die seelisch gesunde Persönlichkeit.

Geliebte Liebe!

Von Jo Hanns Rösler

Irene klopft Teppiche. Auf der Stange. Im Hof. Die Funken stoben. Der Staub stiebt. Der Verliebte stufte: „O Irene! Wie köstlich, mit Ihnen denselben Staub atmen zu dürfen!“

Ein junger Mann wartete aufgeregt. Er stand vor der Damentoilette. Endlich öffnete sich die Tür. Eine junge Dame trat heraus. Der junge Mann stotterte: „Darf ich mich Ihnen vorstellen, mein Fräulein?“

Die junge Dame war peinlich empört. „Ich finde den Ort der Bekanntschaft reichlich sonderbar!“ Der junge Mann stammelte verwirrt: „Sie wissen ja gar nicht, wertee Fräulein, wie lange ich schon auf eine passende Gelegenheit warte...“

Der junge Mann saß in der Straßenbahn. Eine Dame stieg ein. Sie fand keinen Platz. Der junge Mann sprang auf: „Darf ich Ihnen meinen Platz anbieten?“ Die Dame arrogiert: „Danke! Ich setze mich auf keinen angeärmten Platz!“ Der junge Mann sachlich: „Wenn ich das vorausgesehen hätte, hätte

ich mir zuvor ein Stück Eis in die Hose gesteckt, gnädige Frau!“

Hugo las ein Heiratsinserat. „Junge Dame sucht Briefwechsel mit besse-rem Herrn“, stand dort, „wer will, melde sich unter LOTOSBLUME postlagernd!“ Darauf meldete sich Hugo. Er hatte für Lotosblumen etwas übrig. Es wurde ein flotter Briefwechsel. Aber wer hält das auf die Dauer aus? Hugos Herz sehnte sich nach realeren Genüssen.

„Der zärtlichen Worte sind genug gewechselt“, schrieb er eines Tages „jetzt laßt uns endlich Gesichter sehen!“ „Gern mein Herr? Wann mein Herr?“ „Nächsten Sonntag“, schrieb Hugo! Der Sonntag kam. Hugo kam. Das Mädchen kam.

Als Hugo sich vom ersten Schreck erholt hatte, stammelte er: „Wissen Sie was, Fräulein? Lassen wir es lieber beim Briefwechsel!“

Als Hugo sich zum zweiten Male brieflich verliebte, schrieb er: „Haben Sie kein Bild von sich, meine Dame?“ Die Brieffrau antwortete: „Wie gern würde ich Ihren Wunsch erfüllen Herr Hugo! Aber leider habe ich mich seit dreißig Jahren nicht mehr photographieren lassen...“

Am Morgen seiner Silberhochzeit saß der Silberbräutigam mit der Silberbraut auf der Bank vor dem Haus. Sie saßen friedlich Hand in Hand und bedachten ihre gemeinsamen fünfundsanzig Jahre. „Weißt du Mutter“, begann der Ehemann, „was mich an unserer Ehe am meisten gefreut hat?“ „Was denn Vater?“ „Daß Du mit mir genau so hereingefallen bist wie ich mit Dir!“

